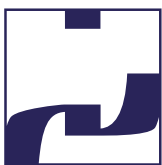


AIV-Schinkel-Wettbewerb

2019

bridge2future





**Architekten- und Ingenieur-Verein
zu Berlin e.V. | seit 1824**

INHALT

| | |
|--|----|
| Vorwort | 3 |
| Förderermittelgebende des AIV-Schinkel-Wettbewerbs | 4 |
| Der AIV-Schinkel-Wettbewerb | 5 |
| Einführung in das Wettbewerbsgebiet und die Aufgabenstellung | 7 |
| Aufgabenstellung S „Wissen macht Stadt“ | 11 |
| Urbanes Cluster (Schinkelpreis) | 12 |
| Vitamin Kreuzberg (Sonderpreis) | 14 |
| Schwester.Liebe (engere Wahl) | 16 |
| Common Campus Berlin (engere Wahl) | 16 |
| Leserstrahlen (nennenswerte Arbeit) | 17 |
| Nimbus 360° (nennenswerte Arbeit) | 17 |
| Aufgabenstellung L „Metro X Polis“ | 19 |
| Connect-X-Berlin (Schinkelpreis) | 20 |
| On the Top (Sonderpreis) | 22 |
| Hallesches () (engere Wahl) | 23 |
| Ein neues Kapitel für Berlin Kreuzberg (engere Wahl) | 23 |
| Aufgabenstellung A „Open Common“ | 25 |
| Bibliothek der Zukunft (Schinkelpreis) | 26 |
| Neue Kreuzberger Wiese (1. Diesing-Preis) | 28 |
| Kulturscheibe (2. Diesing-Preis) | 30 |
| Eine neue ZLB für Berlin (3. Diesing-Preis) | 31 |
| Open Common (Sonderpreis) | 32 |
| Fliessendes Wissen (engere Wahl) | 33 |
| On Top (engere Wahl) | 33 |
| Bibliothek, gestapelt (engere Wahl) | 34 |
| Spannungsfeld (engere Wahl) | 34 |
| Die Bibliothek als Identität (engere Wahl) | 35 |
| Cloudscapes (engere Wahl) | 35 |
| Aufgabenstellung KI „Urban Shortcut“ | 37 |
| Abzweiger (Schinkelpreis) | 38 |
| X-Berg Welle (Sonderpreis) | 40 |
| Bridge 2 future (engere Wahl) | 41 |
| Bridge 2 green future (engere Wahl) | 41 |
| Aufgabenstellung FK „Eine amerikanische Freundin“ | 43 |
| Hyperlink (Sonderpreis) | 44 |
| Das Ei des Kolumbus (nennenswerte Arbeit) | 45 |
| Wettbewerbsjury im AIV-Schinkel-Wettbewerb | 46 |
| Mitglieder des Schinkel-Ausschusses | 46 |
| Preisträger*innen im AIV-Schinkel-Wettbewerb | 48 |
| Impressum | |



VORWORT

Ideenwettbewerbe erlauben einen frischen Blick auf komplexe Problemlagen. Fern der stadtentwicklungs-politischen Planungsrealität greift der AIV-Schinkelwettbewerb immer wieder Themen aus der aktuellen Diskussion und versucht damit, junge Kolleg*innen dazu zu motivieren, möglichst viele eigenständige Ansätze in einer Art „Werkstatt der Ideen“ in diese Diskussion einzubringen.

Die Zusammenführung und niedrigschwellige Nutzbar-machung der öffentlich verfügbaren Ost- und Westberliner Bibliotheksbestände zur Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) ist seit vielen Jahren erklärtes Ziel der Berliner Kulturverwaltung. Nachdem der Standort auf dem Tempelhofer Feld aufgrund des Volksentscheids im Jahr 2014 nicht weiter verfolgt werden konnte, beschloss der Senat von Berlin am 19. Juni 2018 nach mehreren Standortuntersuchungen, die neue ZLB am Blücherplatz, dem Standort der Amerika-Gedenkbibliothek, zu errichten.

Der neue Standort in Kreuzberg in der Schneise zwischen der barocken Stadterweiterung der südlichen Friedrichstadt und der Tempelhofer Vorstadt ist geprägt vom Landwehrkanal entlang des Verlaufs der ehemaligen Akzisemauer, wichtigen Verkehrsströmen in Ost-West-Richtung, der als Busbahnhof dienenden Hallesche-Tor-Brücke und undifferenzierten Grünräumen im Bereich des Blücherplatzes.

Ziel des Wettbewerbs war der Entwurf von zukunfts-weisenden Beiträgen für die Entwicklung eines faszinierenden, dichten, urbanen Stadtquartiers geprägt einerseits vom historischem Erbe und andererseits von neuen – heute bereits erkennbaren – Anforderungen an die wachsende Stadt des 21. Jahrhunderts mit der ZLB als Anker dieses urbanen Hot Spots.

Die Aufgabenstellung stellte die Teilnehmer*innen aufgrund der immensen Nutzflächen und Baumassen vor eine sehr große räumlich-städtebauliche wie auch architektonisch-nutzungsspezifische Herausforderung, mit 31 Wettbewerbsarbeiten der Fachsparte Städtebau und 115 Arbeiten der Fachsparte Architektur entstand eine große Bandbreite gut vergleichbarer Lösungsansätze.

Die Gestaltung der Grün- und Freiflächen im Umfeld der zukünftigen ZLB, die Verbesserung der fußläufigen Verknüpfung mit dem Mehringplatz und eine Betrachtung der Freiraum-Potentiale des Landwehrkanals und der Friedhöfe wählten 31 Teams in der Fachsparte Landschaftsarchitektur als Aufgabe. Weitere 7 Arbeiten beschäftigten sich mit dem Thema der Fachsparte Konstruktiver Ingenieurbau, einer Brückenkonstruktion als Fuß- und Radwegverbindung am Landwehrkanal.

Das Thema der ZLB und der Amerika-Gedenkbibliothek, einst Geschenk des amerikanischen Volkes an die Berliner in Erinnerung an die Luftbrücke während der Berlin-Blockade 1948/49, inspirierte auch wieder Freie Künstler*innen, die 5 Arbeiten einreichten.

Der AIV zu Berlin freut sich über eine gestiegene Teilnahme, es wurden – bei einer außergewöhnlich hohen Qualität der eingereichten Beiträge – 62 Arbeiten mehr als im letzten Jahr eingereicht. Wir möchten allen Teilnehmer*innen der 189 Arbeiten herzlich für ihren Diskussionsbeitrag danken. Mit den Entwurfsaufgaben des AIV-Schinkel-Wettbewerbs 2019 beschäftigten sich insgesamt 357 Teilnehmer*innen aus Deutschland, der Russischen Föderation, Österreich, Frankreich, Ägypten, Polen und der Schweiz. Ein Teil der Arbeiten wurde in verschiedenen Hochschulen im Rahmen von Semesterprojekten bearbeitet. Prämiert wurden 12 Arbeiten von 28 Teilnehmer*innen mit Schwerpunkten in den Fachsparten Architektur, Städtebau, Landschaftsarchitektur, Konstruktiver Ingenieurbau sowie Freie Kunst. Insgesamt wurden Preisgelder in Höhe von 26.700 € vergeben.

Ohne die Zuwendungen unserer zahlreichen Förderer und Unterstützer wäre die Durchführung des Verfahrens nicht möglich, auch würde der AIV-Schinkel-Wettbewerb ohne die vielen Stunden, die der Schinkel-Ausschuss in ehrenamtlicher Tätigkeit in die Organisation des Wettbewerbs steckt, nicht stattfinden können. Und auch nicht ohne die Vorprüfer*innen, die teilweise bis aus Stuttgart zur Vorbereitung der Preisgerichtssitzung anreisen. Wir danken allen Beteiligten für ihre tatkräftige Unterstützung.

Eva Krapf

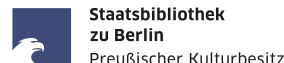
Förderermittelgebende des AIV-Schinkel-Wettbewerbs

Die Durchführung des Wettbewerbsverfahrens wäre nicht möglich gewesen ohne die Unterstützung und finanzielle Zuwendung zahlreicher Institutionen. Den AIV-Schinkel-Wettbewerb 2019 haben gefördert:



Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung
des Architekten- und Ingenieur-Veriens
zu Berlin e. V.

Hans-Joachim-Pysall-Stiftung



Neben den Fördergeldern des Bundesministeriums, der Senatsverwaltung, der Architektenkammer Berlin, des DAI, der Fa. Filigran Trägersysteme GmbH & Co. KG und der Firma Computerworks GmbH, die in das Wettbewerbsverfahren gehen und auch als ungebundene Preisgelder alle Fachsparten berücksichtigen können, gibt es zahlreiche Sonderpreise: Die Hans-Joachim-Pysall-Stiftung zeichnet die beste bereits mit einem Schinkelpreis prämierte Arbeit durch ein Schinkel-Italienreise-Stipendium aus und knüpft damit an den historischen Zweck der Preisgelder an. Bis zu drei herausragende Arbeiten aus der Fachsparte Architektur werden mit dem Diesing-Preis von der Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin prämiert. Der Verband Beratender Ingenieure fördert mit seinem Sonderpreis für die beste Kooperationsarbeit von Ingenieur*innen und einer

anderen Fachsparte die interdisziplinäre Zusammenarbeit. Der Verband Restaurator im Handwerk e.V. zeichnet einen Beitrag aus, der sich gezielt mit dem Thema des Denkmalschutzes auseinandersetzt. Der Sonderpreis der Baukammer Berlin wird für herausragende Ingenieurleistungen vergeben, der Sonderpreis der Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V. für einen Entwurf der Fachsparte Landschaftsarchitektur mit einem vorbildlichen Beitrag für Pflanzenverwendung. Die Hans und Charlotte Krull Stiftung stiftet einen Sonderpreis explizit für Arbeiten von Künstler*innen. Wir danken der Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz für die freundliche Unterstützung des Schinkelfestes. Die Ausstellung wurde unterstützt durch die Universität der Künste Berlin.

Bereitstellung der online-Plattform für den Wettbewerb:



In Medienpartnerschaften steht der AIV zu Berlin mit:



Der AIV-Schinkel-Wettbewerb



Karl-Friedrich Schinkel

Immer weniger offene Wettbewerbsverfahren geben jungen Entwerfer*innen, Gestalter*innen und Planer*innen die Möglichkeit, sich in ihrem Berufsfeld zu beweisen und sich selbst und ihre Leistungen einzuordnen. Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V. (AIV) schafft gemeinsam mit Fördermittelgebenden, Stifterinnen und Stiftern, Juror*innen und Hochschulen ein Netzwerk unterschiedlicher Disziplinen, in dem Antworten auf planerische und gestalterische Fragen gegeben und gleichzeitig junge Planer*innen, Architekt*innen, Ingenieur*innen und Künstler*innen in ihrer fachlichen Entwicklung gefördert werden. Das Verfahren richtet sich daher ausdrücklich an Absolvent*innen und Studierende in höheren Semestern.

Die Aufgabenstellung und die Wahl des Kontextes sollen über die Arbeit am eigenen Entwurf die Kreativität und Phantasie für die Lösung zukunftsorientierter Planungsaufgaben herausgefordert und eine Auseinandersetzung mit komplexen Zusammenhängen und fachübergreifenden Sichtweisen initiiert werden.

Auch steht der AIV-Schinkel-Wettbewerb als Ideen- und Förderwettbewerb nicht unter dem Druck der unmittelbaren Umsetzung. Er kann jedoch dazu dienen, Interesse für ein Gebiet zu wecken, Sensibilität im Umgang mit dem Bestand zu entwickeln, die Bedeutung für die Umgebung aufzuzeigen und somit zur Qualifizierung der Aufgabenstellung einer formellen Planung beitragen. In diesem Sinne etabliert sich der Wettbewerb immer mehr als Betrachtungsfeld der informellen Planung und Bürgerbeteiligung, die vor allem darauf gerichtet ist, eine Beziehung der Bürgerschaft zum Planungsgebiet zu generieren und sie für die Gestaltung der öffentlichen Räume zu gewinnen. Mit seinem freieren Blick auf Aufgaben in Berlin und Brandenburg gelingt es dem AIV-Schinkel-Wettbewerb häufig auch, Anregungen in laufende Planungen einzubringen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden in bis zu acht Fachsparten angeregt, übergreifende trans- und interdisziplinäre Gruppen zu bilden. Die Aufgaben werden zwar schwerpunktmäßig einzelnen Fachsparten

zugeordnet, jedoch von einer interdisziplinären Jury beurteilt. Für Kooperationen stehen Sonderpreise zur Verfügung. Mit diesem Ansatz soll auch das universale Denken Schinkels in Erinnerung gerufen werden.

Die Konzeption und Durchführung des Wettbewerbs wird durch den Schinkel-Ausschuss des AIV zu Berlin übernommen. Das Gremium setzt sich aus rund 45 Fachleuten zusammen, die das Verfahren ehrenamtlich begleiten.

Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V.

Der Architekten- und Ingenieur-Verein zu Berlin e.V. (AIV) wurde 1824 von jungen „Bauconducteuren“ um Eduard Knoblauch in Berlin gegründet und gilt als älteste Technikvereinigung Deutschlands. Der Verein hat wesentlich zur Entwicklung des Berufsstandes der Architekt*innen und Ingenieur*innen sowie der Bau- und Kulturgeschichte Berlins, Preußens und Deutschlands beigetragen.

Zu den Zielen des AIV zu Berlin gehört die Förderung von Baukultur in ihren unterschiedlichen Facetten. In Veranstaltungen und Publikationen wird dazu das aktuelle Baugeschehen kritisch und konstruktiv begleitet. Darüber hinaus beschäftigt sich der Verein mit stadt- und bauhistorischen Themen. Für seine besonderen Verdienste in diesem Bereich wurde der AIV zu Berlin 2007 mit der Ferdinand-von-Quast-Medaille ausgezeichnet.

Heute gehören dem AIV zu Berlin rund 300 Mitglieder an. Als Berufsgruppen sind Architekt*innen, Stadtplaner*innen, Landschaftsarchitekt*innen, Bauingenieur*innen, Wissenschaftler*innen, Betriebswirt*innen, Jurist*innen und Künstler*innen vertreten.

Zur Geschichte des AIV-Schinkel-Wettbewerbs

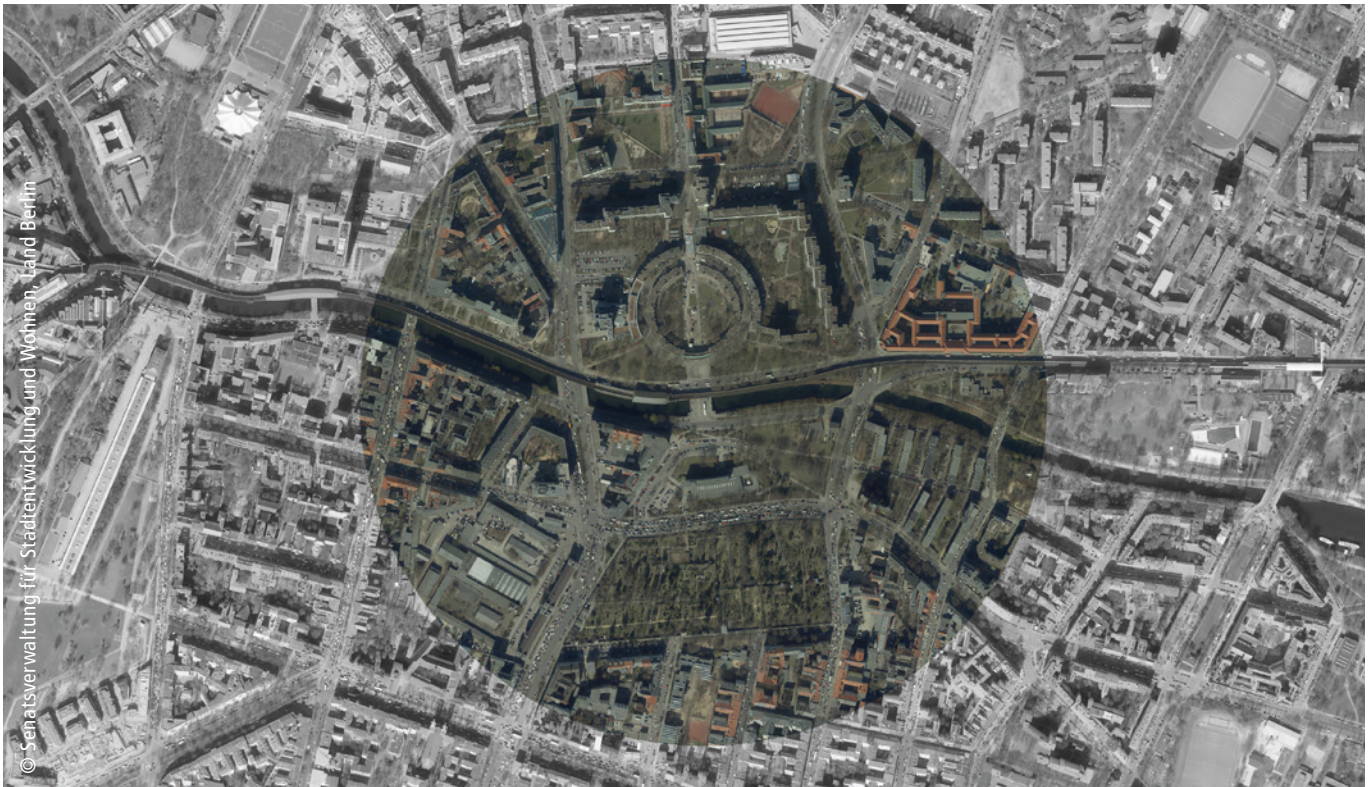
1829 führen die Mitglieder des AIV zu Berlin „Monatswettbewerbe“ ein, um gemeinsam aktuelle Fragen der Architektur und des Städtebaus zu erörtern. Diese „Übungen zum Entwerfen“ gehören neben Vorträgen und Exkursionen zu den wichtigsten Aktivitäten des Vereins. Im selben Jahr wird Karl Friedrich Schinkel Vereinsmitglied. Schinkels beruflicher Werdegang und

seine bemerkenswerten Bauwerke sind bereits zu seinen Lebzeiten Anlass zu einer besonderen Verehrung. Seit seinem frühen Tod 1841 erinnert der Verein an seine Leistungen – ab 1844 mit dem jährlichen Schinkel-Fest. 1851 schlägt der junge Architekturstudent und spätere Vereinsvorsitzende Friedrich Adler vor, für den Baumeisternachwuchs jährlich eine Konkurrenz unter den Vereinsmitgliedern durchzuführen. Der ab 1852 ausgelobte Wettbewerb ist Karl Friedrich Schinkel gewidmet.

Ab 1855 wird der Schinkel-Wettbewerb staatlich unterstützt. Zur Förderung des technisch-wissenschaftlichen Nachwuchses weist der preußische König Friedrich Wilhelm IV. die Stiftung von Siegerpreisen an. Mit den beiden hoch dotierten Staatspreisen für die Fachsparten Architektur und Ingenieurbau erfährt der Wettbewerb eine besondere Aufwertung. Gleichzeitig wird damit der Teilnehmerkreis auf Studierende und Absolventen des ersten Bauführer-Examins ausgeweitet. Um den Schinkelpreis konkurrieren nun Teilnehmer aus dem gesamten preußischen Staatsgebiet. Die prämierten Arbeiten können von der Bauakademie und ihrer Folgeinstitution, der Technischen Hochschule Charlottenburg, als Examens- oder Diplomarbeiten anerkannt werden.

Neu ist auch die Unterteilung des Wettbewerbs in unterschiedliche Aufgaben. Der Bereich des Land- und Hochbaus wird dazu um das Ingenieurwesen ergänzt, zu dem Wasser-, Eisenbahn- und Maschinenbau gehören. Das Preisgeld von 1.700 Goldmark (ca. 12.000 €) ist an eine mehrmonatige Studienreise gebunden, die zu den Stätten des klassischen Altertums führen soll. Die Preisträger müssen nach ihrer Rückkehr die Ergebnisse ihrer Reise in Vorträgen oder Bauaufnahmen zusammenfassen. Ihre Arbeitsergebnisse dokumentieren den wissenschaftlichen Anspruch des Vereins.

Für den AIV zu Berlin entwickelt sich der Schinkel-Wettbewerb rasch zu einem bedeutenden Ereignis. Auf den jährlichen Schinkelfesten im eigenen Vereinshaus in der Wilhelmstraße werden die Preisträger gekürt und ihre Arbeiten präsentiert. Die inzwischen sehr lange Liste der Preisträger*innen umfasst u.a. Ludwig Hoffmann, Alfred Messel, Hans Poelzig und David Chipperfield.



Grenzen des Wettbewerbsgebiet: Das Kerngebiet befindet sich zwischen dem Halleschen Ufer/Gitischner Str. (Norden) und der Blücherstraße (Süden) sowie zwischen Mehringdamm (Westen) und Zossener Str. (Osten).

Einführung in das Wettbewerbsgebiet und die Aufgabenstellung

Die Entscheidung des Berliner Senats vom 19. Juni 2018, die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) am Standort der Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) unter einem Dach zusammen zu führen, rückt den Blücherplatz und seine Umgebung wieder ins Licht des öffentlichen Interesses und in den Fokus der Stadtentwicklung. Dies erhöht den Entwicklungsdruck auf diesen Stadtraum.

Der Blücherplatz ist geprägt von seinem stadträumlichen Kontext, den mannigfaltigen historischen Schichten, die diesen Kontext geprägt haben, aber auch von der lebendigen Kreuzberger Bevölkerung. Der im Moment zunächst unattraktiv erscheinende Blücherplatz und die AGB werden entsprechend der Bedürfnisse ihrer Anwohner als nichtkommerzielle Orte mit kulturellen Angeboten genutzt. Dies macht sie besonders attraktiv für Ältere, Kinderreiche, Geflüchtete und wirtschaftlich benachteiligte soziale Gruppen.

Status Quo der Entwicklung

Wie der Ort sich heute den hier Vorbeikommenden darstellt, vermittelt er kaum etwas von seiner sozial stabilisierenden Bedeutung. Wo früher das Hallesche Tor der Berliner Akzisemauer (Zollmauer) den Beginn einer Achse in das südliche Berliner Umland markierte, erzeugen heute die Hochbahn, der Landwehrkanal und nicht zuletzt das denkmalgeschützte Rondell des Mehringplatzes von Werner Düttmann eine starke räumliche Trennung. Die Atmosphäre ist geprägt durch offensichtliche stadträumliche Defizite, ungeordnete Freiräume und eine starke Verkehrseinwirkung.

In jüngster Zeit ist das Viertel um den Mehringplatz und den Blücherplatz von einem Strukturwandel geprägt. Es entwickelt sich hin zu einem aufstrebenden, durch die Start-up-Branche geprägten Gebiet, das durch

seine Anziehungskraft in Konkurrenz zur bestehenden Bevölkerungsstruktur tritt.

Dies schlägt sich u. a. in der Tatsache nieder, dass der Bereich Mehringplatz im Stadtentwicklungskonzept 2030 (StEP 2030) neben dem Umfeld des Hauptbahnhofs und dem Rathausforum als einer von drei Impulsbereichen für die Berliner Mitte ausgewiesen ist. Das Gebiet hat in den letzten Jahren von allen Gebieten in Kreuzberg bei Neuvermietungen die stärkste Mietsteigerung erfahren (2010–2015: 85 %).

Die mit dem angedeuteten Strukturwandel verbundenen Prozesse bergen auch Potential für Konflikte mit einer nicht-kommerziellen und nach sozialer Inklusion strebenden Institution wie der ZLB.

Zukünftige Besucherströme lassen eine Belebung des abgehängten Ortes erwarten, die geplante Überbauung des heutigen Blücherparks mit dem erforderlichen neuen Bauvolumen bietet einerseits die Chance der Stadtreparatur, andererseits entfallen dringend benötigte Grünräume.

Hohe Erwartungen – die ZLB als Metropolenbibliothek

Nun steht die Transformation zum größten Bibliotheksstandort Deutschlands an. Entsprechend hoch sind die Ansprüche, die der Senat an die ZLB stellt. Neben der bibliothekarischen Grundversorgung der Bezirke soll die ZLB dazu u. a. „Teil des kulturellen Gedächtnisses Berlins“ sein, die „Teilhabe an der Wissensgesellschaft“ ermöglichen, „Integration und Vernetzung sowie aktives bürgerliches Engagement fördern“, sowie die „Vielfalt und das Zusammenleben in einer international geprägten Metropole“ repräsentieren. (zitiert nach der „Auslobung Neubau Zentral- und Landesbibliothek, Berlin 2013“ bzw. der „ZLB Designguide“)

Geschichte der Berliner Stadtbibliothek – vom Ursprung der Bestände

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts waren mit dem Ziel, die Bildung der Stadtbevölkerung zu unterstützen, mehrere unabhängige städtische Volksbüchereien eröffnet worden, deren Bestände sich zunächst aus Schenkungen und Stiftungen entwickelt hatten. Auf Basis der sozialen Reformansätze der Jahrhundertwende etablierte sich ein zweischichtiges Bibliothekssystem, das ab 1907 durch

die Einrichtung der Berliner Stadtbibliothek als zentralen Dienstleister gestützt wurde. Ein von der Berliner Stadtverordnetenversammlung beschlossener Neubau wurde infolge des ersten Weltkriegs nicht realisiert.

Aufgrund der stetigen Vergrößerung der Bestände durch Stiftungen und Schenkungen erfolgte im Jahr 1921 der Umzug in die Räumlichkeiten des Alten Marstalls in der Breiten Straße, wo sich die Berliner Stadtbibliothek heute noch befindet. Bis zum Beginn des 2. Weltkriegs war der Bestand auf etwa 400.000 Bücher angewachsen, die während der Zeit des Nationalsozialismus jedoch aus politischen Gründen nur zum Teil der Öffentlichkeit zur Verfügung standen. Viele Bestände wurden während des Krieges ausgelagert, das Marstallgebäude wurde stark zerstört.

Eine erste, provisorische Ausleihstelle wurde bereits im Sommer 1945 in der Sattelkammer des Marstalls wieder eröffnet, wobei insbesondere die eingelagerten, im Nationalsozialismus unerwünschten Schriften wieder zur Ausleihe und zur Verteilung an die 43 erhalten gebliebenen Volksbibliotheken gelangten. Nach der Sektorenteilung 1948 wurde für die Westsektoren eine eigene Bibliotheksabteilung aufgebaut und erst im Jahr 1950 erreichten die Bestände der Berliner Stadtbibliothek, die im sowjetischen Sektor lag (Ost-Berlin), wieder den Umfang von 400.000 Bänden, den sie vor dem Krieg hatten.

Die historischen Gebäudeteile des Alten Marstalls wurden in den 1960er-Jahren durch einen zweiteiligen modernen Neubau mit gläsernen Fassaden ergänzt.

Die Geschichte der AGB – ein Neuanfang nach dem Krieg

Die Amerika-Gedenkbibliothek (abgekürzt AGB) ist ein Geschenk des amerikanischen Volkes an die Berliner in Erinnerung an die Luftbrücke während der Berlin-Blockade 1948/49. Sie war als Beitrag zur demokratischen Erziehung und Bildung der Bevölkerung Berlins gedacht. Zur Grundsteinlegung im Jahr 1952 erläuterte der Außenminister der USA, Dean Acheson, die Motive:

„Wir legen heute den Grundstein nicht nur zu einem Gebäude, sondern zu einem Symbol unserer gemeinsamen Sache und unseres gemeinsamen Handelns, das – was vielleicht noch wichtiger ist – zeigt, wie sehr die Freiheit, die wir erstreben, im Grunde eine recht einfache, anspruchslose und persönliche

Angelegenheit ist. Es ist die Freiheit zu lernen, zu studieren, die Wahrheit zu suchen. Sie ist das wesentliche Merkmal einer freien Gesellschaftsordnung und der Ursprung unserer größten Kraft... In Amerika versinnbildlicht die Public Library diese Anschauung.“

Der Vorschlag für eine neue Bibliothek am Standort Hallesches Tor / Blücherplatz wird dem Berliner Bürgermeister Ernst Reuter zugeschrieben. Ab 1950 wurde das Projekt gemeinsam von Deutschen und Amerikanern als Public Library (Freihandbibliothek) konzipiert und nach zwei Jahren Bauzeit 1954 den Bewohnern Berlins übergeben. Als Architekten zeichneten Fritz Bornemann, Gerhard Jobst, Willy Kreuer und Hartmut Wille verantwortlich.

Zum Zeitpunkt der Eröffnung war die AGB die modernste Bücherei Europas. Das Bauwerk stellt ein bedeutendes Beispiel der 1950er Jahre für diese Baugattung dar und gilt als erster großer Bibliotheksneubau in Deutschland seit 1916. Die freistehende, leicht geschwungene Baugruppe setzt sich aus einem sechsgeschossigen Riegel, dessen schmaler Hochbautrakt auf Betonstützen ruht, einem eingeschossigen Magazinrakt auf der Nordseite und einer eingeschossigen, der Südseite vorgelagerten, 1.480 m² großen Lesehalle zusammen. Die Lesehalle ist frei von trennenden Wänden und gewährt so einen Durchblick von einem bis zum anderen Ende, es entsteht ein heller und luftiger Eindruck.

Das Gestaltungskonzept des Erdgeschosses entlehnten die Architekten angelsächsischen und skandinavischen Vorbildern von Freihandbibliotheken. Die vollständige Transparenz des Erdgeschosses mit der günstigen Belichtung durch Tageslicht hat einerseits funktionale Bedeutung und dokumentiert andererseits die Eigenart der 1950er-Jahre-Architektur, die Erdgeschosszone bei Hochhäusern transparent zu halten. Hierdurch bekommt das Gebäude trotz des geschlossenen Baukörpers des Haupttraktes eine gewisse Leichtigkeit. Zum Zeitpunkt der Eröffnung hatten ca. 800 Nutzer*innen pro Tag Zugriff

auf die Bücher in der Freihandausleihe und konnten kurzfristig mit Beständen aus dem unter dem Lesesaal liegenden Magazin versorgt werden.

Der Zuspruch des Publikums stieg stetig an, heute nutzen täglich etwa 4.000 Besucher*innen die Räumlichkeiten der AGB, wobei an manchen Tagen auch deutliche höhere Zahlen erreicht werden. Bereits vor der Öffnung der Berliner Mauer war eine Erweiterung der AGB vorgesehen, ein Wettbewerb wurde ausgeschrieben. Der amerikanische Architekt Steven Holl konnte die Jury im Jahr 1988 mit einem Entwurf überzeugen, der das Bestandsgebäude ebenso skulptural wie poetisch einfasst, wie ein überdimensionales, wertvolles Schmuckstück. Die von Steven Holl vorgeschlagene „schwebende“ Kinder-Bibliothek wäre noch heute ein spektakuläres Zeichen. Aufgrund der Neustrukturierung des Berliner Bibliothekswesens nach der Wende wurde die Realisierung des prämierten Entwurfs jedoch nicht weiter verfolgt.

Zentral- und Landesbibliothek

Nach der Wiedervereinigung Deutschlands wurden die Stadtbibliotheken in der Breiten Straße in Mitte (ehemals in Ost-Berlin) und die Amerika-Gedenkbibliothek (ehemals in West-Berlin) 1995 zur Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) zusammengefasst. Diese besteht auch weiterhin aus den Häusern beider Bibliotheken und ist eine rechtsfähige Stiftung des öffentlichen Rechts.

bridge2future

Der AIV-Schinkel-Wettbewerb will auf den unterschiedlichen fachlichen Ebenen (vom Städtebau bis zum konkreten Detail) Anstöße und Ideen in die kommende Diskussion geben – und hat bewusst auch Beiträge prämiert, die nicht alle Notwendigkeiten von Betreiber und Nutzer*innen berücksichtigen, wenn sie auf anderen Ebenen herausragende Beiträge geliefert haben.



Amerika-Gedenkbibliothek

[STÄDTEBAU]

WISSEN MACHT STADT

Die Zentral- und Landesbibliothek mit einer Nutzfläche von insgesamt 37.400 m² soll als Metropolenbibliothek des 21. Jahrhunderts ein Ort der Informations- und Wissensvermittlung wie auch ein Ort für Kultur, Kommunikation, Freizeitgestaltung und gesellschaftliches Engagement werden.

Die städtebauliche Kernaufgabe war, ein baulich-räumliches Konzept für den Neubau der ZLB unter Einbeziehung der unter Denkmalschutz stehenden Amerika-Gedenkbibliothek zu erarbeiten. Der Anspruch an die Bibliothek in ihrer neuen gesellschaftlichen Rolle als Ort der Informations- und Wissensversorgung, Ort der Kreativität und Forum der Stadtgesellschaft war im Entwurf einer „Bibliothek der Zukunft“ sichtbar zu machen.

Gleichzeitig wurden von den Wettbewerbsteilnehmer*innen Konzepte für die Entwicklung des öffentlichen Raums, für den Verkehr sowie für die Erschließung des Bibliotheksgebäudes erwartet, welche die bestehenden benachbarten Quartiere – wie das geplante Quartier des Dragoner-Areals westlich des Mehringdamms –

miteinander verzahnen. Insbesondere war die Nord-Süd-Verbindung vom Mehringplatz über den Blücherplatz zum Mehringdamm zu stärken.

Die städtebauliche Lösung sollte eine breite, bequeme und gestalterisch ansprechende Verbindung zwischen Mehringplatz und Blücherplatz im Norden sowie zwischen Blücherplatz und Mehringdamm bzw. den historischen Friedhöfen im Süden des Wettbewerbsgebiets herstellen. Die Querung der beiden Uferstraßen und der Blücherstraße sowie die Wegeverbindungen in Ost-West-Richtung sollten hinsichtlich der Erfüllung der verkehrlichen Anforderungen und der Stadtverträglichkeit optimiert werden. Die Hallesche-Tor-Brücke, als Verbindung über den Kanal in einer wichtigen Funktion, aber derzeit als großflächige Bushaltestelle genutzt, sollte hinsichtlich der Wegeführung von Fuß- und Radverkehr überprüft werden.

In einer Vertiefung zum Verkehr konnte ein besonderer Fokus auf die Lösungs- und Variantenbetrachtung einer über den aktuellen StEP Verkehr hinausgehenden Tram-Verlängerung entlang der Lindenstraße gelegt werden.

URBANES CLUSTER

SCHINKELPREIS [3.000 €]

Tim Hecker, Jan Phillipp Heidenreich, Manuel Kramm, Timon Nüsken | Bergische Universität Wuppertal

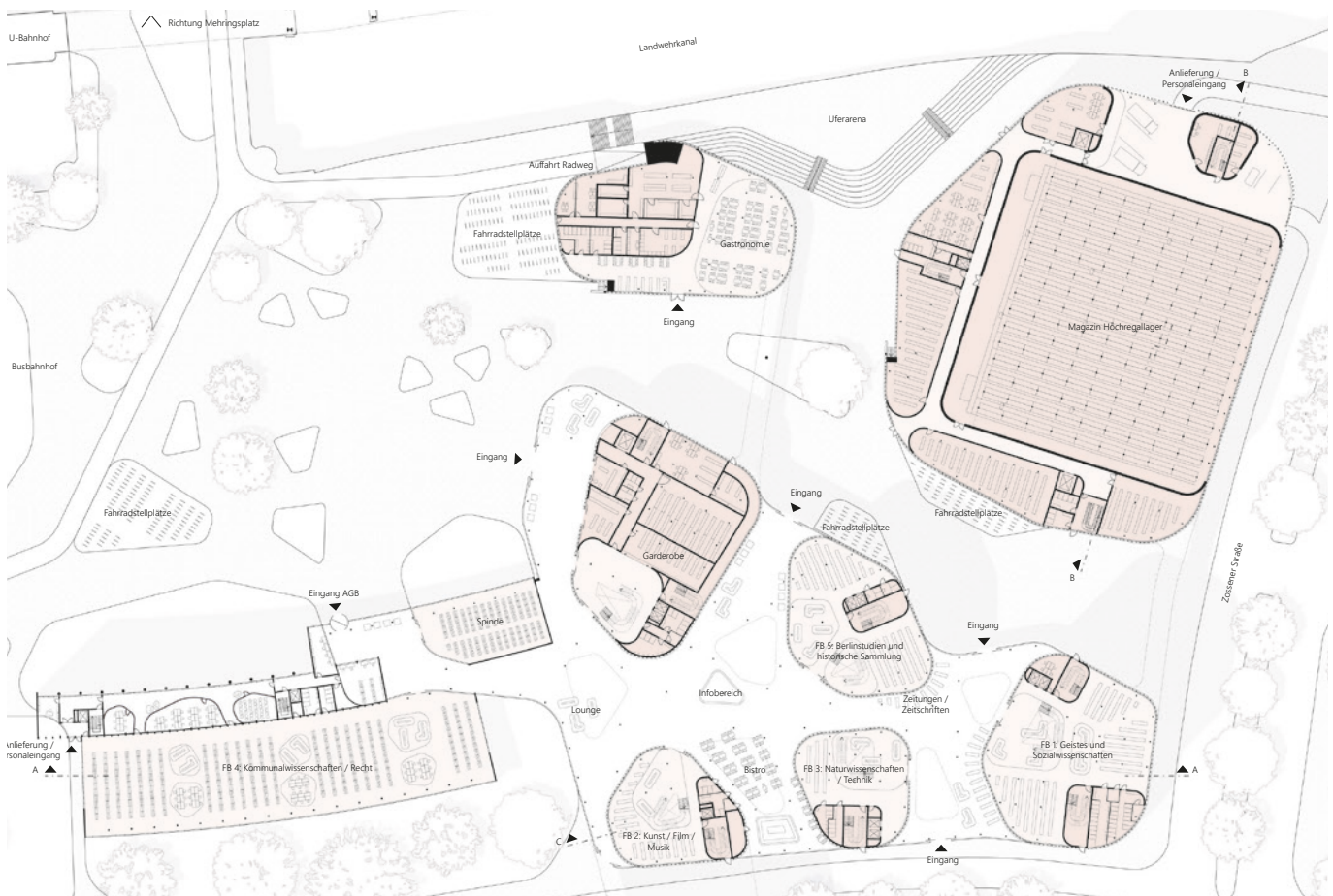
Die Verfasser schlagen eine Reihe von Interventionen im erweiterten Wettbewerbsgebiet vor, der wesentliche städtebauliche Beitrag erfolgt um den ZLB-Neubau.

Eine große Qualität des Entwurfs liegt in seinem behutsamen Umgang mit dem denkmalgeschützten Bornemann-Bau. Er sieht ein Gebäudeensemble als „urbanes Cluster“ vor, das die funktionale Beziehung zur AGB im Eingangsbereich aufnimmt und Besucher in ein großzügiges Foyer im Neubau führt. Die aufragenden Einzelbaukörper mit ihren jeweiligen Fachbereichen werden von hier aus erschlossen. Das Magazin ist in einem eigenständigen Neubau am Waterloo-Ufer / Ecke Zossener Straße untergebracht. Die Blick- und Wegebeziehung vom Blücherplatz zur Heilig-Kreuz-Kirche wird freigehalten. Erwähnenswert ist ein geplanter

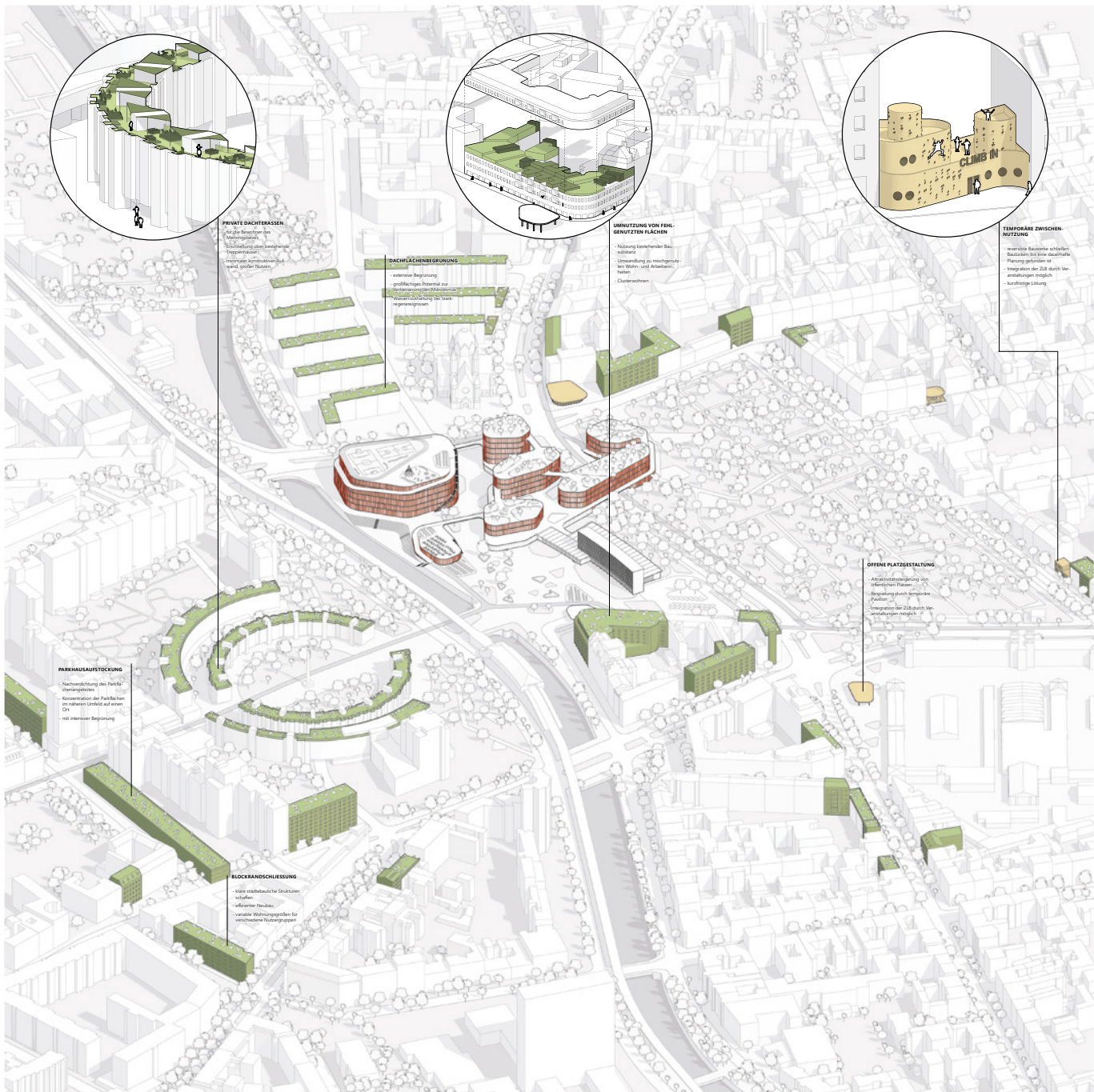
Fuß- und Fahrradweg, der zu den begrünten Dächern der Neubauten führt. Über diese Rampe gelangen Fußgänger*innen und Fahrradfahrer*innen vom Blücherplatz aus auf das Dach des eingeschossigen Pavillons sowie auf das Dach des Magazinbaus mit einem Sportfeld. Die übrigen Dächer sind den Bibliotheksbesucher*innen vorbehalten.

Durch die konsequente Schließung des Waterloo-Ufers für den motorisierten Verkehr wird eine Freitreppe zur „Uferarena“ am Landwehrkanal vorgeschlagen. Der vom Westen kommenden Verkehr wird über die Blücherstraße geleitet.

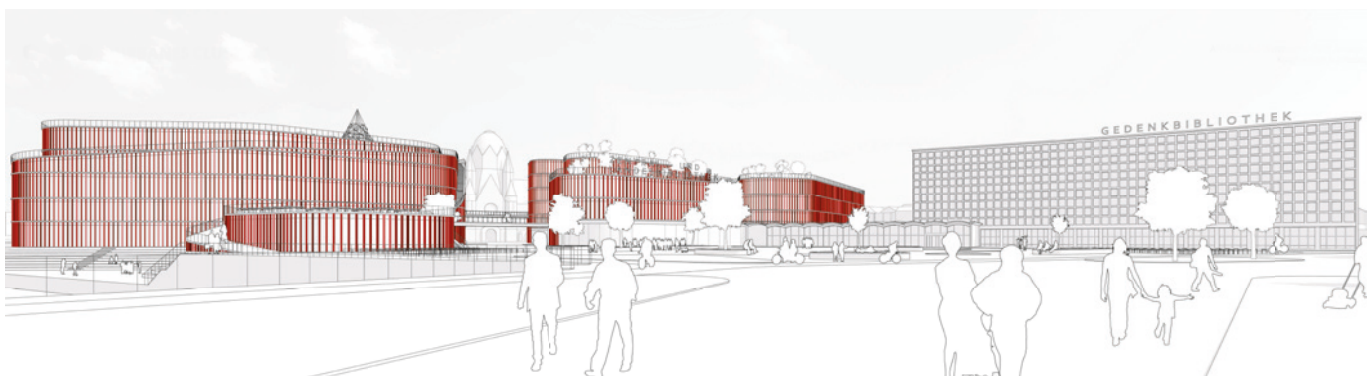
J. Miller Stevens



Grundriss Erdgeschoss



Übersicht der städtebaulichen Eingriffe



Außenraumperspektive

VITAMIN KREUZBERG

SONDERPREIS [2.000 €]

gestiftet vom Verband Beratender Ingenieure Landesgruppe Berlin-Brandenburg

Simon Madlener, Pit Kafemann, Luise von Zimmermann, Philine von Zimmermann | UdK Berlin, TU Berlin

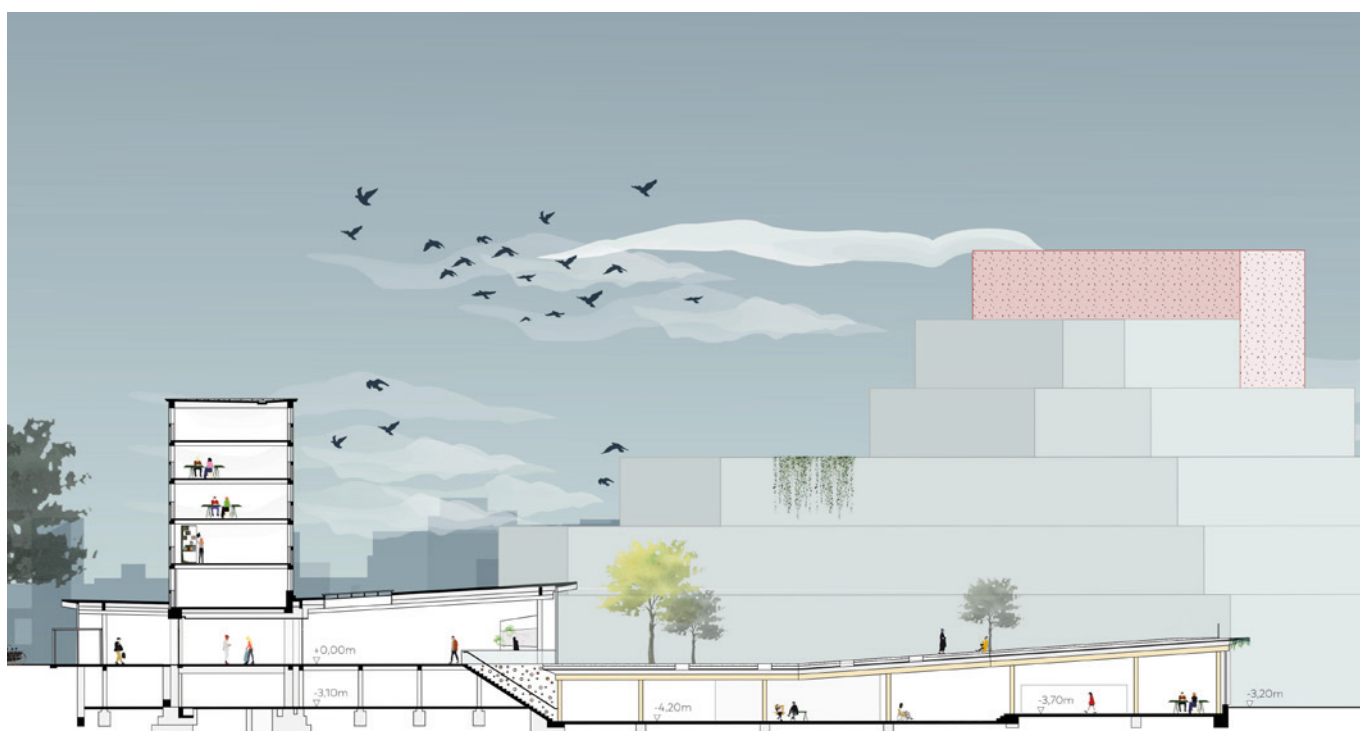
Als Kooperation der Fachsparten Städtebau, Architektur und Konstruktiver Ingenieurbau ist die dargestellte Arbeit im Schinkel-Wettbewerb 2019 einzigartig. Sie ist gekennzeichnet durch die umfassende städtebauliche und verkehrliche Anbindung des Gebietes in Bezirk und Stadt, sowie die Auseinandersetzung mit der Funktionsverteilung bis hin zur Gestaltung und Durcharbeitung der Neubaukörper in Tragwerk und konstruktiven Details sowie Vorschlägen zum Bauablauf.

Das Verkehrskonzept umfasst alle Bereiche des motorisierten und nichtmotorisierten Personenverkehrs und beinhaltet u.a. eine Tramstrecke entlang des Kanals sowie den Rückbau der Blücherstraße. Die Anordnung der neuen Baumassen erscheint als respektvolle Umarmung des Bestands und ermöglicht den Erhalt der AGB. Die

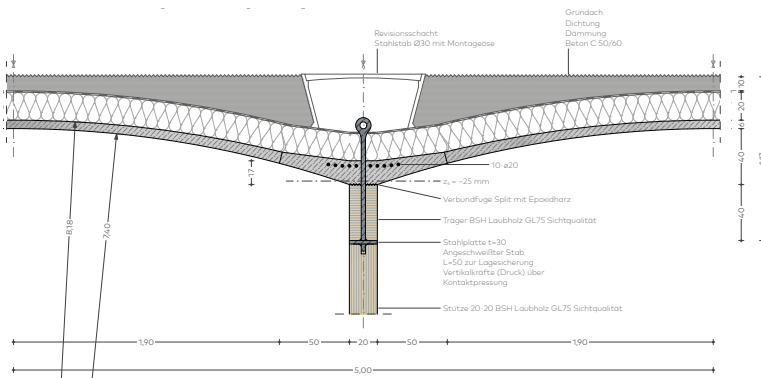
geforderte Programmfäche der ZLB wird größtenteils westlich der AGB in gestaffelten Baukörpern verortet. Die städtebauliche Figur erhält weitgehend die vorhandenen Freiflächen mit Freistellung der Kirche und einer landschaftsplanerischen Einbindung des Entwurfsgebiets. Zusätzliche Magazinfläche soll den langfristigen Bedarf der ZLB sichern.

Das Konstruktionsraster des Gründachs ist aus dem Bestand abgeleitet und als Preußische Kappendecke in innovativer Holz-Beton-Verbundkonstruktion entwickelt. Wegen der Untergrundverhältnisse wird das Magazin nur vier Meter unter Umgebungsniveau gegründet, das Lager und aussteifende Kerne sollen in Holz errichtet werden.

Ernst-Wolf Abée und Dr. Fabian Walf



Schnitt



Schnitt durch Kappendecke 2.0 und Stütze



„Wir sehen die ZLB als Brücke [...] zwischen den Menschen, eine räumliche Brücke und eine zeitliche Brücke. Blickoffene **Kabelnetzfassaden** sind visuelle Brücken in die Stadt. Das Bewahren von Wissen für zukünftige Generationen in Hochregallager, Magazin und Server ist eine zeitliche Brücke. Die Verbindungen zwischen Jung und Alt, Neu und Bestand stellen Brücken zwischen Generationen von Menschen dar. Virtuelle Brücken in andere Bibliotheken verbinden Menschen aller Kulturen. Die **Preußischen Kappendecken 2.0** können als räumliche und zeitliche Brücken aufgefasst werden: Räumlich zwischen Alt- und Neubau, Bibliothek und Friedhof; zeitlich zwischen alten und neuen Bauweisen. Das aussteifende Rückgrat der Brücken bildet ein **Holz-Beton-Verbund-Systembau**, der die Bauzeiten reduziert und ein angenehmes Raumklima in Tragwerk integriert.“

Verfasser*innen

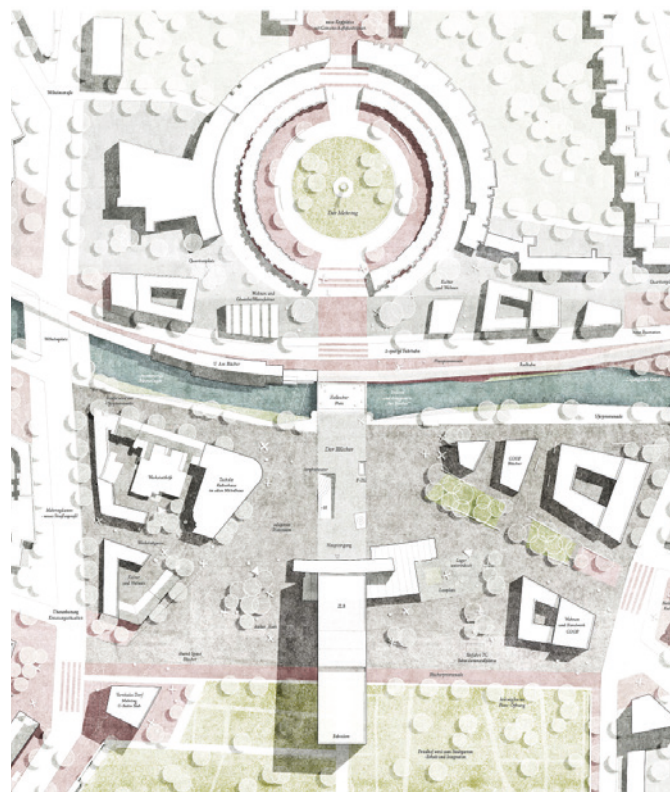
Lageplan

SCHWESTER.LIEBE

Michael Fay, Marcel Tröger | TU Berlin

Der Titel „Schwester.Liebe“ beschreibt das Ziel der Verfasser, Mehring- und Blücherplatz als Doppelplatz stärker miteinander zu verknüpfen, mit dem Neubau der ZLB als Anker für ein zukunftsweisendes Stadtquartier. Der Großteil der Programmfläche wird in einem elfgeschossigen Kubus organisiert, welcher der AGB in südlicher Richtung angegliedert wird, streng in Verlängerung der Friedrichstraße. Die Blücherstraße wird als Shared Space zur „Blücherpromenade“ zurückgebaut und führt unter dem Neubau hindurch. Im Quartier um die ZLB sollen experimentelle Wohn- und Arbeitsformen ermöglicht werden, z.B. ein „vertikales Dorf“ und der „Dragoner Turm“.

Ernst-Wolf Abée



Lageplan



Außenraumperspektive Blücherplatz

COMMON CAMPUS BERLIN

Björn Lotter, Stephanie Nick | TU Berlin

Diese interdisziplinäre Arbeit besteht durch ihren visionären Ansatz. Der nach Süden hin aufgelöst fließende Raum symbolisiert einen Ort des offenen Informationsaustausches und lässt das historische städtebauliche Leitbild für die AGB anklingen.

Innovative Detailideen bereichern den Ort: So bringt das klimatisch sinnvolle offene Retentionsbecken Leben auf die Platzfläche und eine konzentrierte Intervention an der Brücke inszeniert die Lage am Kanal mit Rücksicht auf das Denkmal der Ufermauer. Eine starke soziale Komponente verkörpern die mit zukunftsweisenden Nutzungen belegten Pavillons, die in das Quartier hineinwirken sollen.

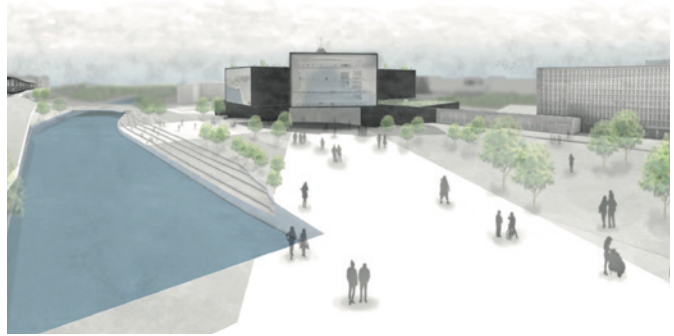
Anna Lundqvist und Dr. Lars Hopstock

LESERSTRAHLEN

Hue Dinh, Moana Gerber, Lisa Oertel |
Annemarie Schubert, FH Erfurt

Das städtebauliche Konzept des Beitrags bündelt unterschiedliche stadträumliche Bezüge der engeren und weiteren Umgebung zu drei verschiedenen Richtungen, die als skulptural wirkende Erweiterung des Bestandsgebäudes in der Südwestecke des Wettbewerbsgebiets in drei gerichteten Kuben gestapelt und verschnitten werden. Der städtebaulich sehr eigenständige Ansatz kann die Jury jedoch in der architektonisch-funktionalen Ausarbeitung nicht überzeugen.

Ernst-Wolf Abée



Außenraumperspektive von der Hallesche-Tor-Brücke



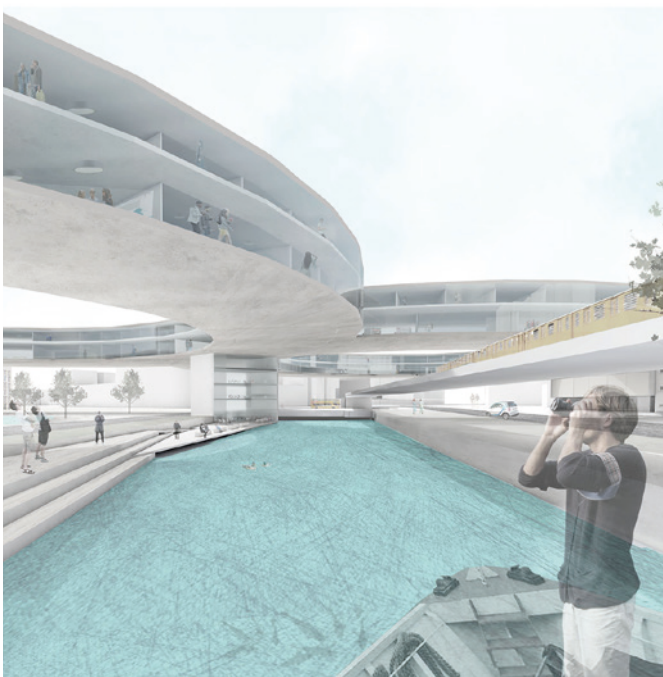
Grundriss Erdgeschoss

NIMBUS 360°

Miriam Niklaus, Maxine Richter, Victoria Steves |
FH Erfurt

Das Leitbild „bridge2future“ scheint wörtlich genommen in diesem Beitrag: Die spielerische Vision verspricht eine Verknüpfung der Großstruktur um den Mehringplatz mit der schlanken, bescheidenen Baustruktur der AGB und schafft auf diese Weise scheinbar mühelos den Sprung über den Landwehrkanal. Diese Ringe wollen schweben... Konsequenterweise verzichtet der Beitrag darauf, auf konstruktive oder funktionale Problemstellungen näher einzugehen.

Ernst-Wolf Abée



Außenraumperspektive über den Landwehrkanal

[LANDSCHAFTSARCHITEKTUR]

METRO X POLIS

Die Veränderung der stadträumlichen Organisation am Blücherplatz, bedingt durch den Neubau der Zentral- und Landesbibliothek (ZLB) bildete die Grundlage für die landschaftsarchitektonische Aufgabe. Es galt, unter Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung, einen qualitätsvollen, lebendigen und multicodierten Stadtraum zu gestalten – mit dem Potential, zum urbanen Hotspot zu werden. Durch das Bibliotheksprojekt verdichtet sich der städtische Freiraum südlich des Landwehrkanals auf das unmittelbare Vorfeld der ehemaligen Amerika-Gedenkbibliothek (AGB).

Dieser Stadtplatz war nicht isoliert zu betrachten, sondern als Teil eines Freiraums, der sich über den Landwehrkanal bis zur Nachkriegs-Bebauung am Mehringplatz aufspannt. Die Hallesche-Tor-Brücke, die Uferstraßen am Landwehrkanal und die Hochbahntrasse der U-Bahn-Linie 1 rückten dabei ins Zentrum der Betrachtung. Ihre zerschneidende Wirkung war positiv umzudeuten, zu mildern und zu überwinden. Der Landwehrkanal sollte dabei stärker sichtbar, seine Ufer für Aufenthalt und Wassererleben attraktiver gemacht und die Gestaltung in visionäre räumliche Lösungen übersetzt werden.

Kernbereich war die Gestaltung des Vorplatzes und Zugang zur ZLB unter den Gesichtspunkten der Niedrigschwelligkeit, Transparenz und Offenheit. Die Sichtbarkeit und Wirkung der denkmalgeschützten

ehemaligen AGB waren dabei zu wahren, Aufenthaltsmöglichkeiten im Außenraum jenseits kommerzieller Angebote vorzuschlagen und auch die Atmosphäre in den Abend- und Nachtstunden zu beachten. Es war hinsichtlich sozialer wie auch ökologischer Entwicklungen in die Zukunft zu denken u. a. wurden Vorschläge zur Bepflanzung, Materialverwendung und Ressourceneinsparung erwartet, die am Klimawandel und an Nachhaltigkeitszielen ausgerichtet sind und dem zu erwartenden Nutzungsdruck standhalten können.

Als Grundlage für die Grenze des zu bearbeitenden Freiraums diente hierbei die Kubatur einer der Varianten aus der Wirtschaftlichkeitsuntersuchung für die ZLB.

Einzubeziehen waren der Landwehrkanal mit seinem Potential für die Verbesserung der Aufenthaltsqualität des Ortes, der Raum zwischen der Ringbebauung um den Mehringplatz und dem Gitschiner Ufer, die Initiative für eine Radbahn unter bzw. entlang der Hochbahntrasse, die Nutzung der Hallesche-Tor-Brücke, die Blücherstraße und die südlich der ZLB gelegenen, denkmalgeschützten Friedhöfe.

Auch die angrenzenden Betrachtungsräume mit der Heilig-Kreuz-Kirche, der angedachten Radwegverbindung unter der Zossener Brücke und dem Mehringplatz sollten im Konzept berücksichtigt werden.

CONNECT-X-BERG

SCHINKELPREIS [3.000 €]

Markus Storch | TU Dresden

Die Jury würdigt die umfassende Durcharbeitung der Arbeit „CONNECT-X-BERG“ auf allen Entwurfsebenen.

Konzeptionell schafft es der Verfasser, die Einbindung des Kerngebiets in den weiteren stadträumlichen Zusammenhang zwischen Friedrichstraße und den historischen Friedhöfe überzeugend darzustellen. Mit angemessenen Eingriffen wird die städtebauliche Heterogenität „aufgeräumt“, dadurch wird eine Fußgänger-, Radfahrer- sowie ÖPNV-freundliche Erschließung der Freiräume ermöglicht.

Die Übergänge zwischen den strukturell wie atmosphärisch sehr unterschiedlichen Teilräumen sind angemessen und im Wesentlichen bestandschonend gestaltet.

Auf der Entwurfsebene gelingt es dem Verfasser souverän, mit der unangestregten Platzgestaltung vor der neuen ZLB den Anforderungen an einen neuen urbanen und multifunktionalen Hot Spot gerecht zu werden.

Details, wie der aus der AGB Fassade abgeleitete Platzbelag sowie die topographischen Intarsien („Grünschollen“), zeugen von herausragender entwerflicher Könnerschaft.

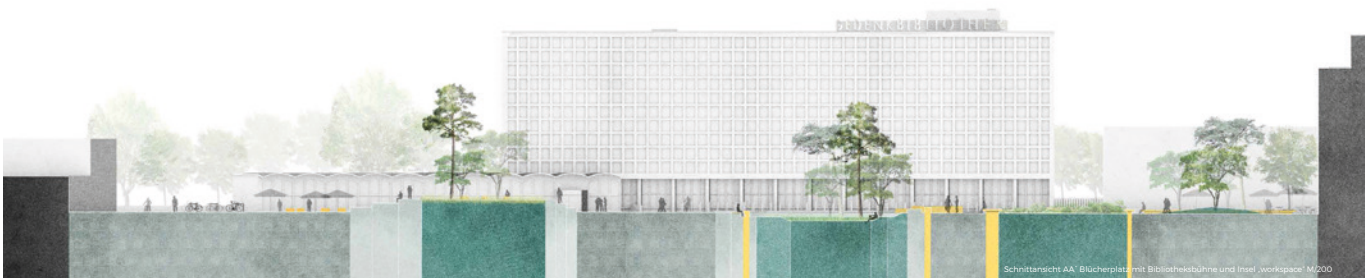
Michael Heurich und Tom Hobusch



Außenraumperspektive des Blücherplatzes



Lageplan



Schnittansicht Blücherplatz mit Bibliotheksbühne und Insel „workspace“

ON THE TOP

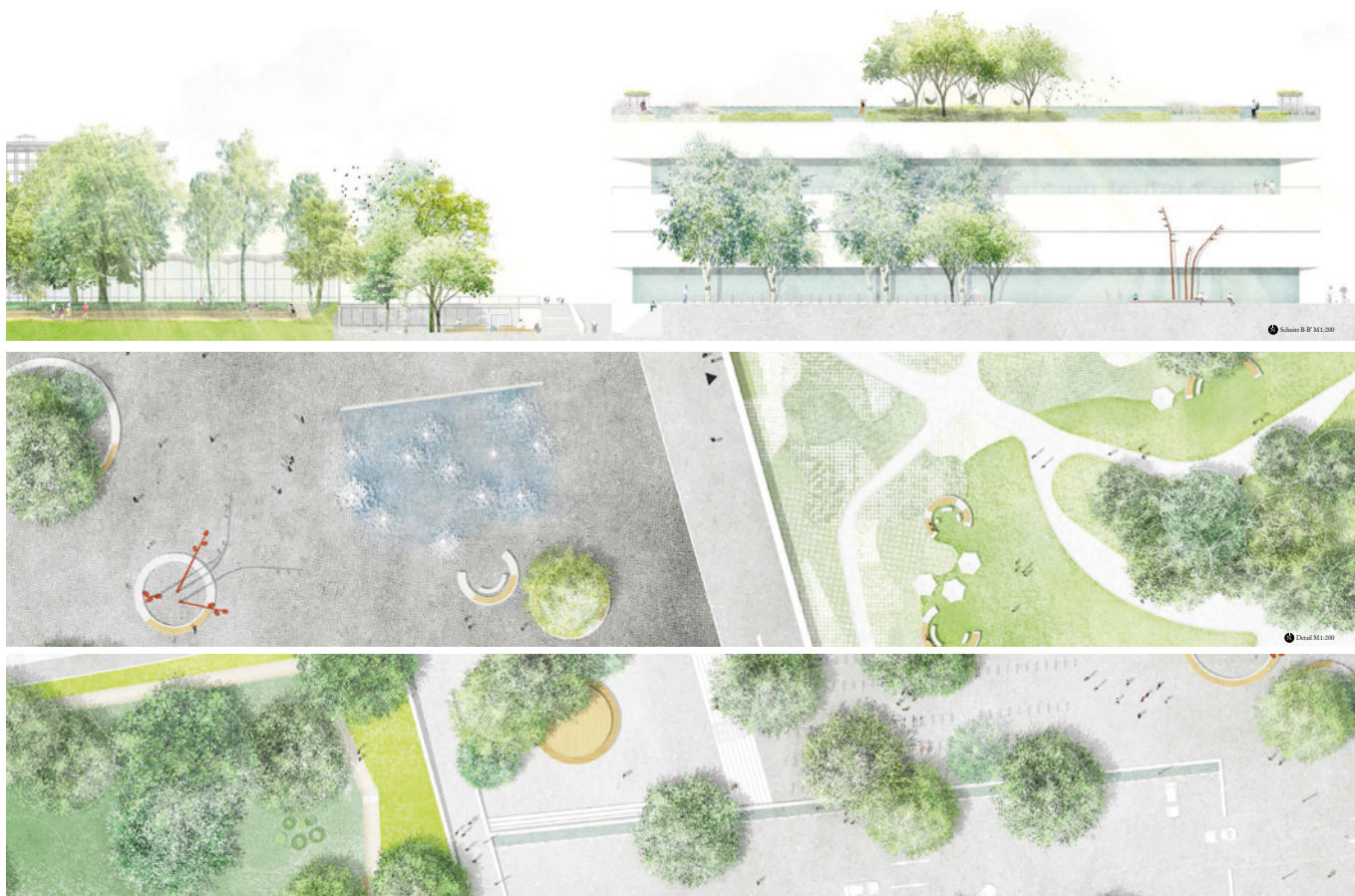
SONDERPREIS [1.000 €] gestiftet von der
Lenné-Akademie für
Gartenbau und Gartenkultur e.V.
Ulrike Börst | TU Dresden

Die Verfasserin nimmt zwei wesentliche Eingriffe vor. Einerseits erhält die ZLB als Kompensation für die Überbauung des Blücherparks einen Dachgarten mit einer grünen „Leseoase“. Sie ist vom Konzept bis zur Pflanzenauswahl durchgängig entworfen und hat das Potential, mikroklimatisch und stadtökologisch der starken Nachverdichtung entgegen zu wirken. Zum Zweiten wird die Blücherstraße auf eine Fahrradstraße reduziert. Es entstehen eigenständige, wohlproportionierte Stadträume mit vielschichtigen Atmosphären. Die Anbindung an die Friedhöfe durch kleine Platzsituationen ist geschickt gelöst.

Ute Aufmkolk



Atmosphärische Außenraumperspektive der Dachlandschaft



Schnitt | Details

HALLESCHES ()

Maryam Najafi | TU Dresden

Als Teppich verlängert sich die Achse der Friedrichstraße in den Süden über die Hallesche-Tor-Brücke bis zum Eingang der AGB.

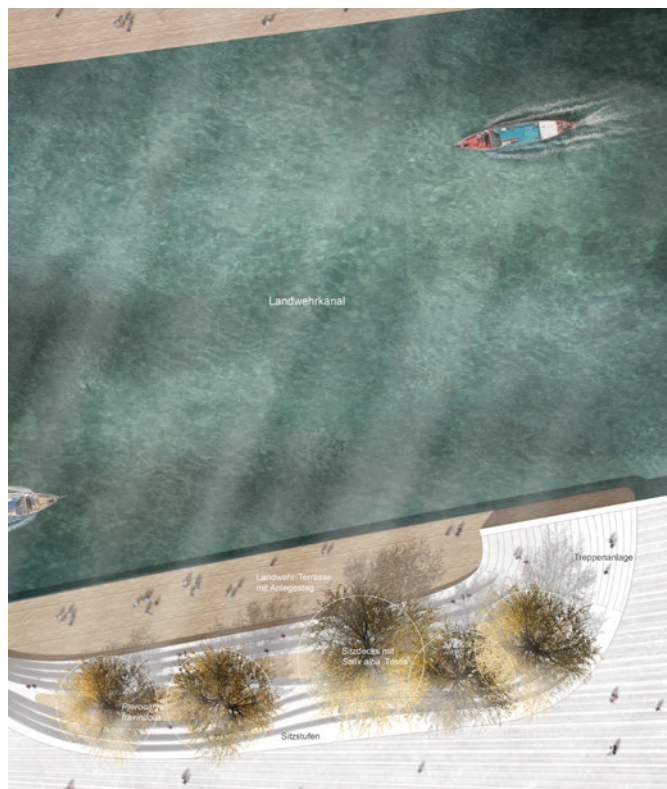
Dabei spiegelt der Teppich durch seine Ornamentik zum einen die Multikulturalität der Stadt wider, zum anderen werden in die Muster Hinweise zu nahen Orten als Informationen für die Flanierenden eingewebt.

Im Süden schlägt die Autorin einen baumüberstandenen Platz vor, der zu einem lichten Wald zusammen wächst. Er kann als Reminiszenz an den ehemaligen Ausgang der geschützten Stadt in die Landschaft gelesen werden.

Eva Krapf und Martin Schmitz



Außenraumperspektive Mehringplatz



Vertiefung Landwehr-Terrasse

EIN NEUES KAPITEL FÜR BERLIN-KREUZBERG

Adrian Curia, Danilo Meixner |
HFWU Nürtingen, FH Erfurt

Wie die aufgeschlagen Seiten und Kapitel eines Buch fächert sich der Platz vor der AGB halbkreisförmig auf.

Die Arbeit zeichnet sich dabei besonders durch ihre Gestaltung der Uferbereiche zum Landwehrkanal aus und führt den Platz an das Wasser. Behutsam wird an zwei ausgewählten Abschnitten die denkmalgeschützte Uferbefestigung entfernt und mit Treppen und Sitzstufen auf verschiedenen Höhenniveaus neu formuliert, ohne die Nutzbarkeit des Kanals als Wasserstraße einzuschränken.

Eva Krapf und Martin Schmitz

„In einer Bibliothek geht es nicht um Bücher. Die meisten Menschen denken das, aber das ist ein Missverständnis. Nein, es geht um Wissenserwerb und um kulturelle Erfahrungen, die man in der Bibliothek sammeln kann. Bücher sind wie ein Instrument, mit dem man lernt. Sie sind Mittel zu einem Zweck, aber sie sind nicht der Zweck selbst. Und heute sind sie eben auch nicht mehr die einzigen Lernmittel. Es gibt viele andere, nicht nur Bücher.“

Rolf Hapel, Bibliotheksdirektor Dokk 1, Aarhus

[ARCHITEKTUR]

OPEN COMMON

Das vor etwa 20 Jahren bereits befürchtete Verschwinden des gedruckten Buches spielt in der aktuellen Diskussion keine große Rolle mehr – Veränderungen im Aufgabenspektrum und Selbstverständnis der öffentlichen Bibliotheken und der Umgang mit den neuen Medien führen vermehrt zu international bekannten Neubauten. Anders als in wissenschaftlichen Bibliotheken ist in den öffentlichen Einrichtungen ein großer Publikumsbereich das Herzstück der Gesamtanlage. Durch Bereitstellung und Nutzung einer Vielzahl von Medientypen und anderer Wissenszugänge ergeben sich neue Aufgabenstellungen und Chancen bei der Gestaltung und Differenzierung der Raum- und Aufenthaltsqualitäten in den öffentlichen Bereichen.

Die Teilnehmer*innen des Schinkel-Wettbewerbs waren aufgefordert, eine städtebauliche Positionierung und Einbindung der Programm- und Funktionsflächen um das Bestandsgebäude im Bereich zwischen Mehringdamm und Zossener Straße vorzuschlagen. Eine Herausforderung war aufgrund der großen Baumassen die Organisation des Programms in einem stadträumlich angemessenen Maßstab.

Im Interesse einer wirtschaftlichen baulichen Lösung und eines effizienten Betriebs der Zentral- und Landesbibliothek waren die Bibliotheksinfrastrukturen möglichst kompakt zu organisieren. Publikumsbereich, Gastronomie,

Veranstaltungsflächen, Medienlogistik, Verwaltung und Hintergrundbereiche waren mit einer Nutzfläche von insgesamt 37.400 m² nachzuweisen.

Zur Verfügung für das Programm standen die Freiflächen östlich der Amerika-Gedenkbibliothek, teilweise die südlich angrenzenden Straßen- und Friedhofsflächen und / oder die Block- und Gebäudestrukturen westlich der AGB (ehem. Hertie-Kaufhaus 18982).

Von den Wettbewerbsbeiträgen wurden Lösungsansätze für ein Gesamtkonzept erwartet, das großzügige, aus dem Städtebau begründete öffentliche Zugänge definiert, gute Orientierbarkeit, übersichtliche Wegeführung und die Auffindbarkeit der Bereiche ermöglicht. Der zukünftigen Nutz- und Erlebbarkeit des Bestandsgebäudes als identitätsstiftendem Denkmal im Zusammenspiel mit den neuen Baustrukturen war besondere Beachtung zu schenken.

Zu berücksichtigen war neben den Sicht- und Wegebeziehungen zwischen den Innenräumen der ZLB und den Außenräumen des angrenzenden städtischen Umfelds auch das Leitbild für eine klimagerechte Stadt der Zukunft (aufgrund der zu erwartenden Vorbildwirkung waren Maßstäbe für die weitere Entwicklung des ressourcenschonenden Bauens in der verdichteten Stadt zu setzen).

BIBLIOTHEK DER ZUKUNFT

SCHINKELPREIS [3.000 €] und Hans-Joachim-Pysall-Reisestipendium [2.500 €]

David Kerrom, Luca Mathias Hupfer | HTWK Leipzig

Flankiert vom Waterloo-Ufer und der Zossener Straße präsentiert sich der Neubau der ZLB in einem kompakten, freistehenden Solitär nordöstlich der AGB. Die Modifikation seiner dreieckigen Grundform schafft einen gemeinsamen Vorplatz mit dem Bestandsgebäude und bildet einen niedrigschwelligen Haupteingang.

Das Innere des Gebäudes versteht sich als „riesiges, öffentliches Stadtwohnzimmer“, wobei die öffentlichen Bibliotheksbereiche übereinander gestapelt und über eine großzügige, gewendelte Rampe im Herzen des Gebäudes erschlossen werden. Das Magazin ist vollständig unterirdisch angeordnet. Der Altbau der AGB wird umfunktioniert zu einer Mensa im Erdgeschoss und Büros in den oberen Geschossen.

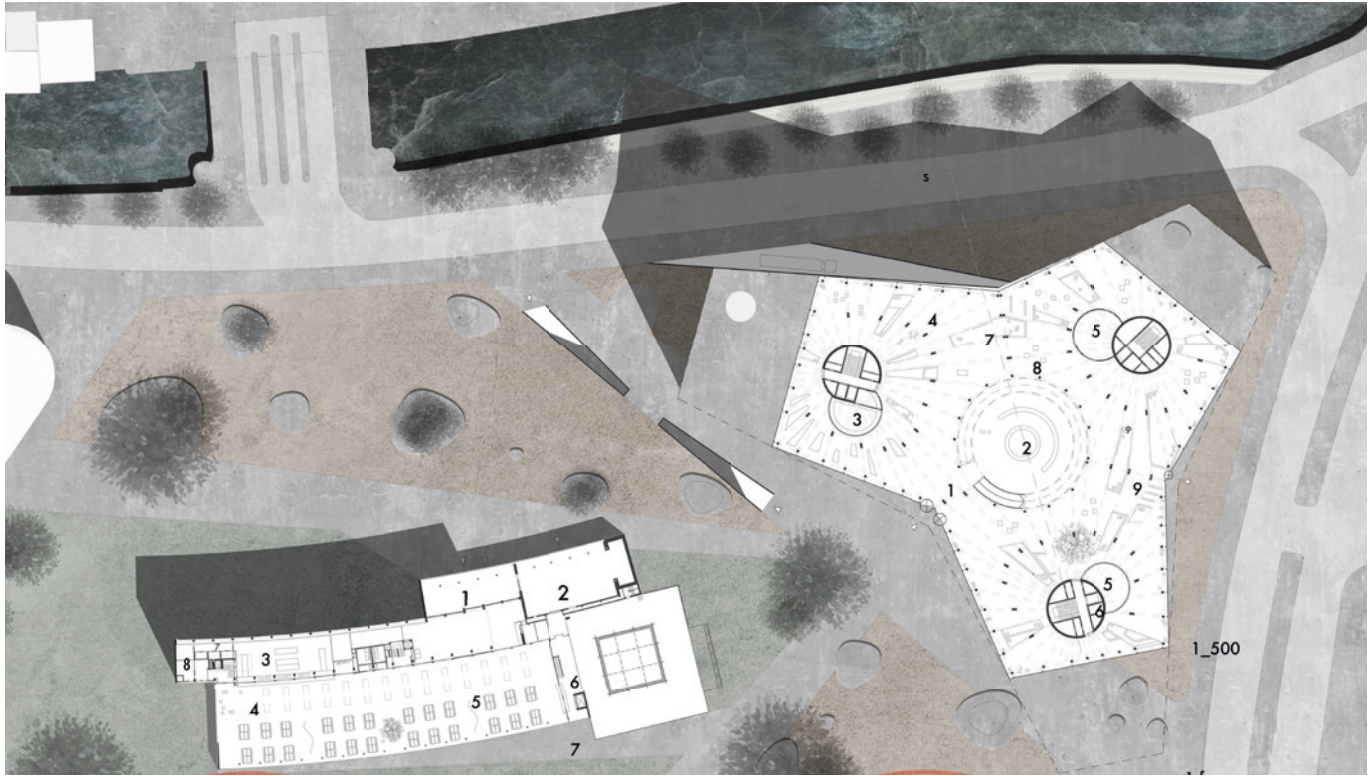


Innenraumperspektive

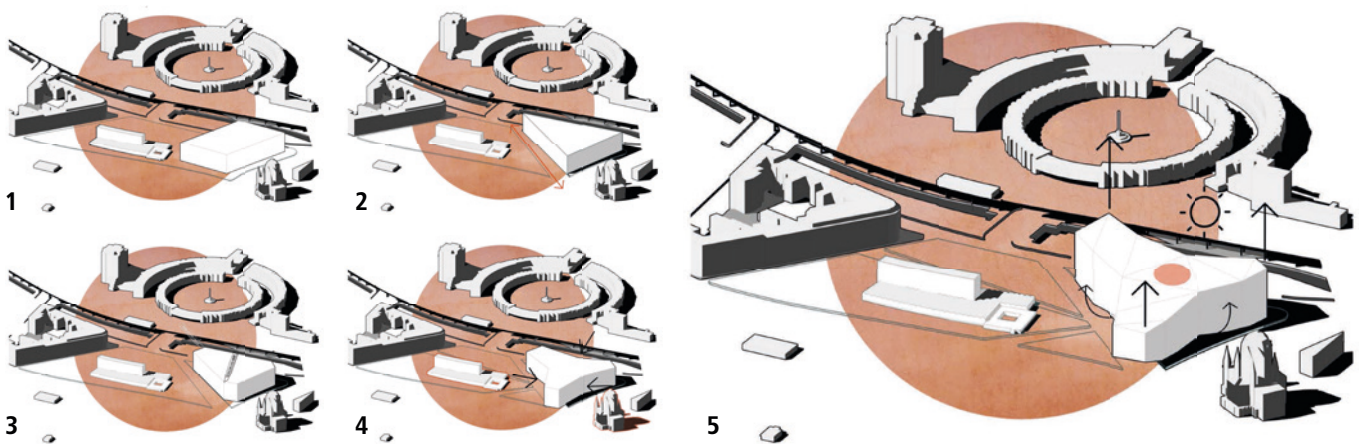
Gesche Gerber



Außenraumperspektive vom Waterloo-Ufer



Grundriss Erdgeschoss



Städtebauliches und architektonisches Konzept

NEUE KREUZBERGER WIESE

1. DIESING-PREIS [3.000 €]

gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin

Aleksandra Czaj, Kinga Krawczyk | BTU Cottbus-Senftenberg

Durch den besonderen Umgang mit Alt und Neu, den großzügigen Grünraum auf dem Dach des Neubaus und ihrer skulpturalen Erscheinung sticht die „Neue Kreuzberger Wiese“ hervor. Mit einem Rampenkonzept interpretieren die Entwurfsverfasser die Idee des „Open Common“. Sie schaffen durch eine urbane Landschaft eine Brücke zwischen der öffentlichen Bibliothek und dem öffentlichen Raum. Gleichzeitig gehen sie äußerst respektvoll mit der AGB um.

Die Klammerform des Gebäudes erzeugt einen zentralen Vorplatz an der Ostseite der AGB. Von hier aus erstreckt sich die „Neue Kreuzberger Wiese“ terrassenförmig über das Schrägdach des Erweiterungsbaus. Die Rampe führt kontinuierlich an der östlichen Grundstücksgrenze entlang bis zum höchsten Punkt im Norden am Landwehrkanal.

Die Haupteinschließung erfolgt durch den Neubau mit einem großzügigen zweigeschossigen Erdgeschoss. Über die Untergeschosse sind beide Bauten miteinander verbunden. Die freien Flächen aus dem Außenraum werden in der Innenraumorganisation wieder aufgenommen.

Die „Neue Kreuzberger Wiese“ überzeugt durch die Verknüpfung der öffentlichen Bibliothek mit dem öffentlichen Raum. Die Vorstellungen zur Nutzung des Außenraumes werden in die Nutzung des Innenraumes übertragen. Die Terrasse eröffnet den Berlinern neue Perspektiven und lässt eine neue urbane Landschaft mit einer ganzheitlichen Nutzung entstehen.

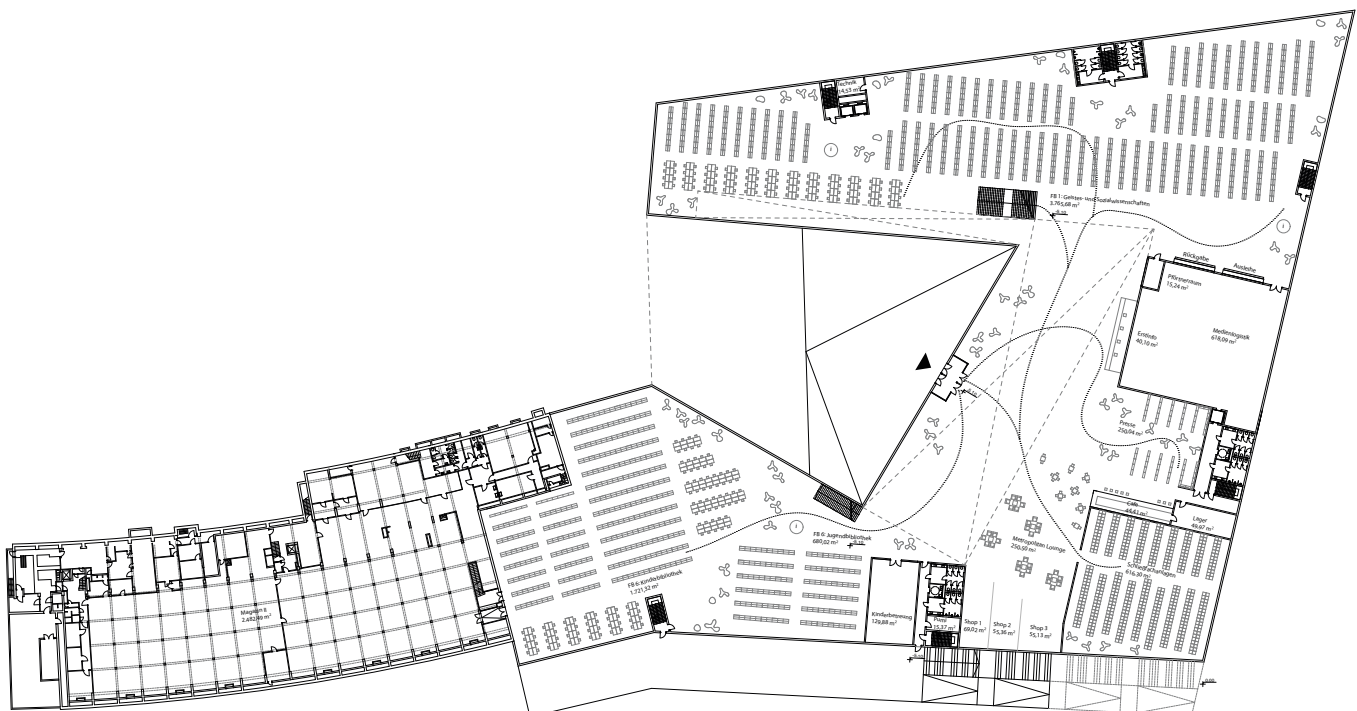
Yvonne Corinna Paul



Vogelperspektive



Innenraumperspektive



Grundriss Erdgeschoss

KULTURSCHEIBE BERLIN

2. DIESING-PREIS [2.000 €]

gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin

Leonard Kaupp, Lina Thüerer, Mathias Wolf | TU Berlin

Das Bau- und Funktionsprogramm wird im Süden entlang der Blücherstraße in der längstmöglichen Linie aufgereiht, für die der Entwurf die Geometrie eines schlanken, leicht gekrümmten Riegels findet. Da der Krümmungsradius gegenläufig zum AGB-Büotrakt gewählt wird, bildet die langgestreckte, hohe Gebäudestruktur von der Friedrichstraße aus gesehen einen ruhigen Hintergrund für das Denkmal und lässt durch sparsame Inanspruchnahme der Fläche zukünftige Entwicklungen und Verdichtungen zu.

Der Hauptzugang zur neuen ZLB erfolgt über den Eingang des Bestands. Der bauliche Bestand der AGB wird durch den Beitrag ergänzt und funktional integriert.

Ernst-Wolf Abée

„Eine Scheibe Schinkel, bitte!“

Verfasser*innen



Außenraumperspektive von der Zossener Straße



Außenraumperspektive vom Waterloo-Ufer

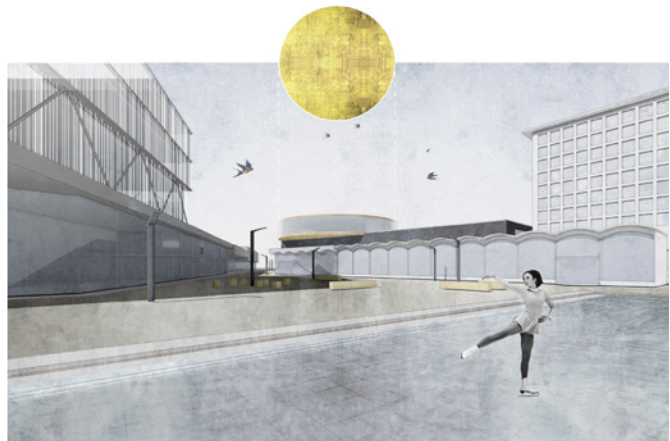
EINE NEUE ZLB FÜR BERLIN

3. DIESING-PREIS [1.500 €]

gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin

Johannes Hertell | Leibniz Universität Hannover

Mit geradezu poetischen Bildern einer anderen, zarten Bibliothek wird eine neue Maßstäblichkeit für eine öffentliche Bibliothek der Stadtgesellschaft erzeugt. Durch die intensive Auseinandersetzung mit dem niederschweligen Programm dieser Bibliothek entstehen inhaltliche Erweiterungen und Bibliotheksbausteine, die individuell auf die Anforderungen von Stadt und Kiez antworten. Der Sockelbau der AGB wird eingeschossig, multifunktional und mit eingeschnittenen Höfen weiterentwickelt. Vier neue Baukörper sind als räumliche Komposition zusammen mit dem Hochbau der AGB platziert. Es entsteht ein gut proportionierter Blücherplatz als Verknüpfung der Sichtachsen von Heilig-Kreuz-Kirche, Friedrichstraße und Mehringdamm.



Blücherplatz

Tom Hobusch



Axonometrie

OPEN COMMON

SONDERPREIS [1.500 €]

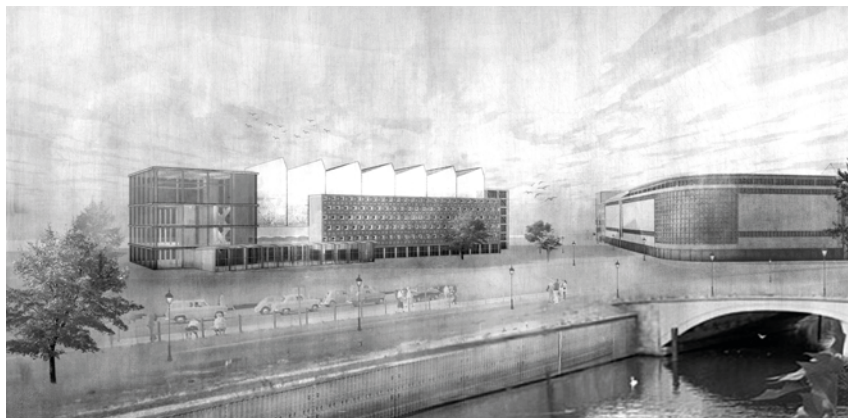
gestiftet vom Verein Restaurator im Handwerk

Philipp Rothbächer, Jonas Schergun | TU München

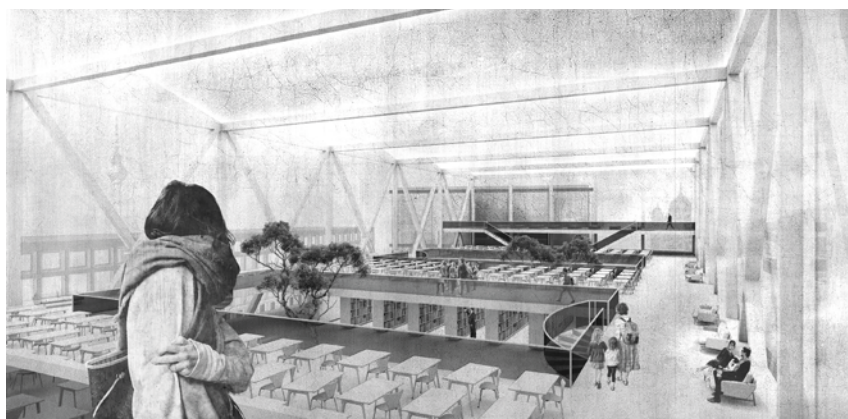
Die Arbeit überzeugt als städtebauliche Gesamtfigur. Die Neubaumaßnahmen verneigen sich vor dem bestehenden Gebäude und erweisen ihm eine hohe Referenz.

Die ZLB wird als 'lebendiger Organismus' verstanden, der an die AGB anknüpft. Der Bestand beleibt somit in seiner Gestalt erhalten. Neue Funktionen werden als Collage mit dem Bestand verknüpft, um mit diesem 'zu einem Konglomerat' zu verschmelzen. Über feine Fugen getrennt, verbinden sich die Neubaukörper respektvoll mit der AGB ohne ihre Eigenständigkeit in Frage zu stellen. Die Fassadengestaltung orientiert sich am Bestand. Herzstück und großzügiges Foyer des Gesamtkomplexes wird der ehemalige Lesesaal der AGB.

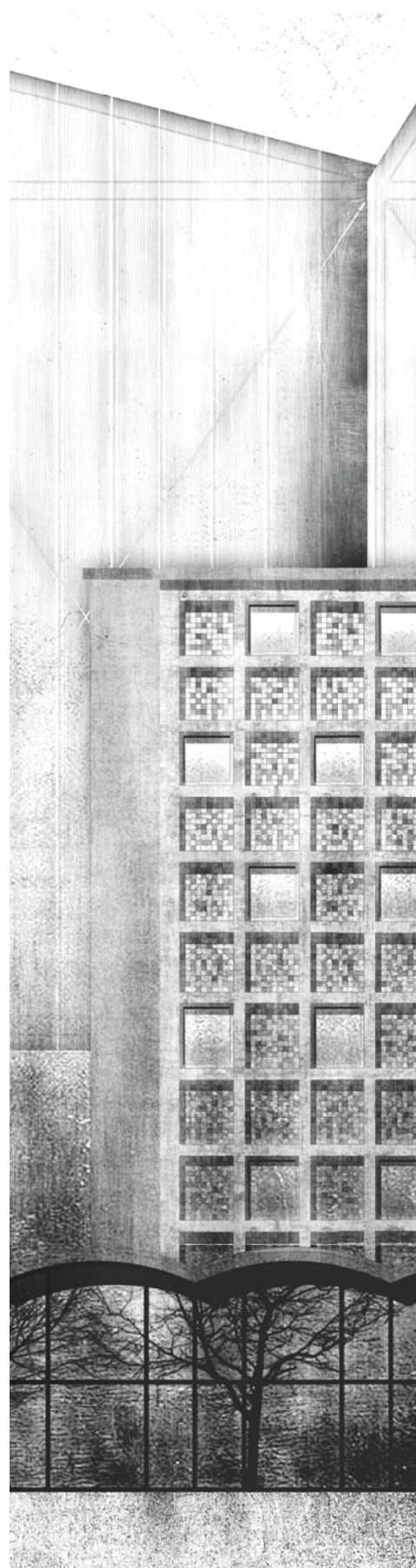
Gisela Glass und Joachim Kempf



Blick auf den Blücherplatz



Blick in den Lesesaal



Fassadenschnitt

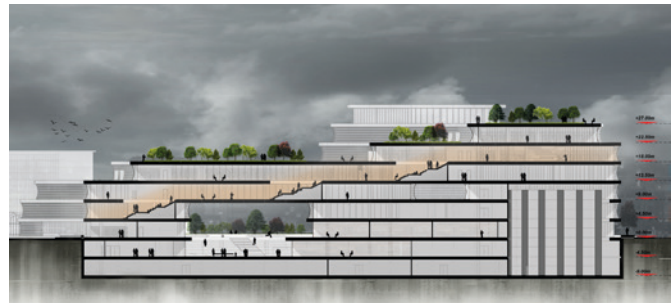
FLIESSENDES WISSEN

**Ahmad Obeidat, Luis Henrique Rocha de Araujo |
HS Wismar**

Ein weitgehend transparent wirkender Baukörper mit fließend gerundeten und teilweise gestaffelten Geschossebenen (maximal sieben) umschließt einen abgesenkten Platzbereich östlich der AGB mit einer großzügigen, räumlichen Geste und ermöglicht dabei einen weit geöffneten, zweigeschossigen Durchgang nach Osten mit Blick auf die Heilig-Kreuz-Kirche.

Die Arbeit bietet interessante Möglichkeiten, die Innenräume für die Nutzung passend auszugestalten. Die Relationen zwischen den Funktionsbereichen lassen einen effizienten Betrieb der Bibliothek realistisch erscheinen.

Ernst-Wolf Abée und Dr. Jonas Fansa



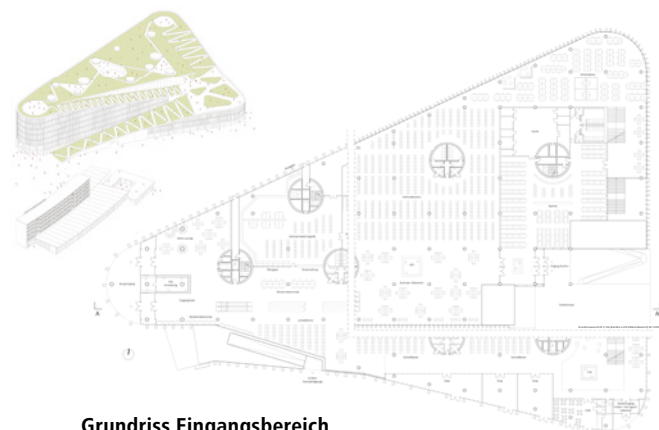
Schnitt



Perspektive



Außenraumperspektive Blücherplatz



Grundriss Eingangsbereich

ON TOP

Philipp Goehlsdorf | BTU Cottbus-Senftenberg

Der Arbeit gelingt es, auf kompaktem Volumen intelligente Antworten auf die komplexen Anforderungen der räumlichen Beziehungen zwischen Funktionen zu geben. Das Magazin ist trotz des umfangreichen Raumvolumens geschickt integriert und steht der fließenden inneren Erschließung der öffentlichen Bereiche nicht entgegen.

Das ansteigende Gründach gibt als echter öffentlicher Raum Kreuzberger Anwohner*innen die Grünräume zurück, die durch den Bau der ZLB weichen müssen.

Dr. Jonas Fansa und Eva Krapf

BIBLIOTHEK,

GESTAPELT

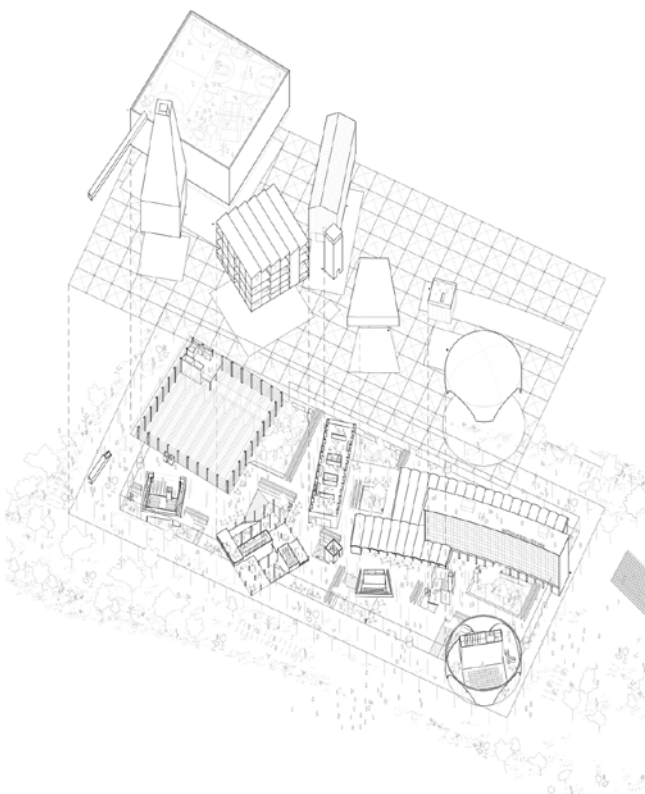
Theresa Holl, Elena Rigato | TU München

Genau in der Sichtachse der Friedrichstraße positionieren die Verfasser „ein Haus, dessen Intention aus der Stapelung unterschiedlicher Themenwelten des Bibliothekswesens entspringt und das seinen Besucher auf eine neue Reise in abgeschlossene Atmosphären entführt.“ Der Beitrag regt die Fantasie der Betrachter an und erinnert auf diese Weise daran, dass Visionen einer ungebauten Architektur mehr Wirkungsmacht erreichen können als realisierte Gebäude.

Ernst-Wolf Abée



Außenraumperspektive von der Friedrichstraße



Sprengaxonometrie

SPANNUNGSFELD

Nicolas Koenig, Mariano Managò, Helene Peters |
Universität der Künste Berlin

Der Arbeit liegt ein völlig neues Bibliothekskonzept zugrunde: Die Bücher bewegen sich über die Besucher durch die Bibliothek. Ihre Bezüge ändern sich fortwährend – durch den Besucher, der Medien frei zurück in das Regal stellen kann und durch Kuratoren, die die Ordnung jährlich fernab konventioneller Kategorien neu verbinden. Die den Ort prägenden Ost-West-Achsen (Landwehrkanal, Hochbahn, Bücherstraße) und markante städtische Bezugspunkte der Bibliothek (Mehringplatz, Heilig-Kreuz-Kirche) sind Ausgangspunkt für ein Ensemble urbaner Archetypen, welche das städtische Gefüge weiterführen. Im Spannungsfeld der Bezüge entsteht ein permeabler Landschaftsraum. Die Benutzer bewegen sich in diesem Raum der Annäherung und des Austauschs, einem Kraftfeld von definiertem Ort und Leere.

Josef Herz

DIE BIBLIOTHEK ALS IDENTITÄT

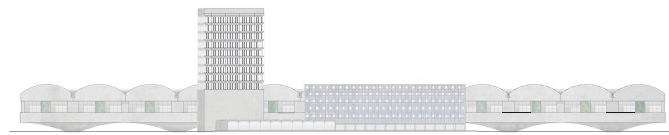
David Schlaht | Kunstakademie Düsseldorf

Die Bibliothek als Rückzugsort ist in erster Linie Raum der atmosphärischen Dichte und kein Konsumtempel.

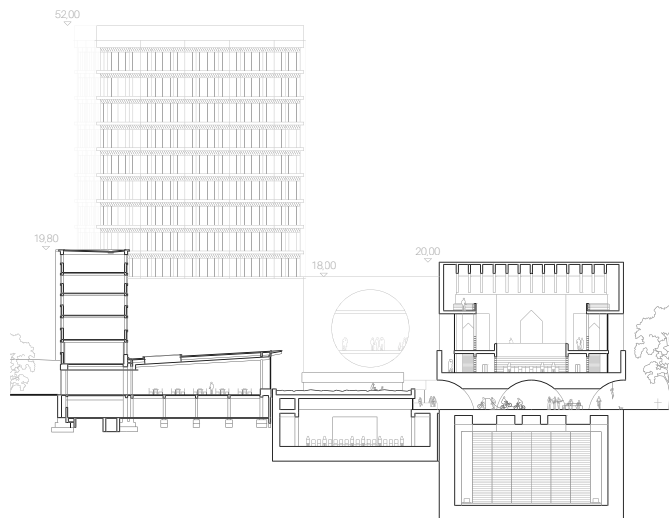
Die Arbeit setzt sich stark mit Masse und Raum auseinander und verdeutlicht dies bewusst gegenüber den Nutzern. Enge und Weite folgen konsequent ihrer räumlichen Funktion und spielen als Wiederholung eine wichtige Rolle für die Lesbarkeit der Bibliotheksfunktionen.

Der Bibliotheksentwurf setzt sich ensembleartig aus drei Körpern zusammen: Dem Bestand mit Flachbau und Scheibe, dem Langbau als neuem Bibliothekskörper und dem Turm als Verbindungselement und städtischem Hochpunkt.

Josef Herz



Ansicht: Nordfassade



Querschnitt durch AGB (links) und Erweiterungsbau (rechts)

CLOUDSCAPES

Niklas Dauber, Manuel Moldenhauer, Hendrik Schmidt |
FH Münster, Münster School of Architecture

Der Entwurf entwickelt aus der Umgebung und der AGB eine neue Formensprache, er interpretiert den Entwurf und den Geist der AGB und formt eine schwellenlose, wolkenartige Bibliothek.

Das Gebäude verflucht sich mit der Stadtlandschaft, indem es Räume besetzt und damit andere Räume frei gibt: Die Bibliothek formt so drei urbane Plätze, die sich zu den bedeutenden Nachbarn orientieren, sie will hybride Orte für die Stadtgesellschaft schaffen.

Eva Krapf



Außenraumperspektive Blücherplatz

[KONSTRUKTIVER INGENIEURBAU]

URBAN SHORTCUT

Eine der dringlichsten Aufgaben im Berliner Stadtraum ist es, der bereits erfolgten und in Zukunft weiter zu erwartenden Zunahme der Fahrradmobilität durch neue Verkehrskonzepte und -infrastrukturmaßnahmen Rechnung zu tragen. Der diesjährige Schinkel-Wettbewerb greift den Vorschlag des Vereins paper planes e. V. für eine Radbahn unter dem Hochbahnviadukt auf, die Radbahn-Linie n1 soll das Planungsgebiet des Schinkelwettbewerbs in Ost-West Richtung entlang der Hochbahn durchqueren.

An der Zossener Brücke verlässt die Radbahn-Linie zusammen mit der Hochbahn das Ufer des Landwehrkanals. Im Rahmen der Aufgabenstellung für den Konstruktiven Ingenieurbau sollte die Radbahn um einen Abzweig entlang des Kanals in Süd-Ost-Richtung und Urbanhafen ergänzt werden. Die östlich der Zossener Brücke befindlichen Uferbereiche sind attraktive, begrünte Flächen, insbesondere der Urbanhafen ist ein beliebter Erholungsraum. Ein denkbare Konzept für die Anbindung des Berliner Südostens an die Radbahn ist die Führung einer zweiten Radbahn-Linie über die Baerwaldstraße zur Urbanstraße. In der Verlängerung führt die Sonnenallee mit breitem Querschnitt bis weit in den Südosten Berlins.

Aktuell bildet die als großzügiger Verkehrsknoten für motorisierten Verkehr ausgelegte Zossener Brücke eine

Barriere für Fußgänger*innen und Fahrradfahrer*innen zwischen Halleschem Tor und Urbanhafen. Die beiden Uferwege entlang des Landwehrkanals östlich des Halleschen Tors werden durch die breite Straßenbrücke mit mehreren Fahrbahnen und Abbiegespuren unterbrochen. Östlich der Brücke sind die weiterführenden Uferwege nur über Treppenabgänge zu erreichen. Ziel der Aufgabe war, eine kreuzungsfreie Verbindung für den Fahrradverkehr anzubieten – dazu wurde eine Radbrücke quer über die Zossener Brücke vorgeschlagen.

Östlich des U-Bahnhofs Hallesches Tor sollte die ergänzende Südost-Route der Radbahn von der Hauptroute abzweigen und den vorhandenen Platz unter der Hochbahn als Auftakt nutzen. Dabei durfte die Hochbahnkonstruktion unter Beachtung des Denkmalschutzes als Tragwerk genutzt werden. Ein zusätzliches Angebot für Fußgänger*innen wurde angeregt, insbesondere die Anbindung zur Zentral- und Landesbibliothek.

Im Dialog mit den städtebaulichen, verkehrstechnischen, landschaftsarchitektonischen und architektonischen Anforderungen der Umgebung war eine innovative Konstruktion mit einer Hauptspannweite von mindestens 45 m zu entwickeln. Gestalt und Konstruktion sollten sich hierbei synergetisch ergänzen.

ABZWEIGER

SCHINKELPREIS [3.000 €]

Kevin Gasper, Rauk Stubbe, Christian Tewes, Hannes Voß | TU Berlin, HCU Hamburg

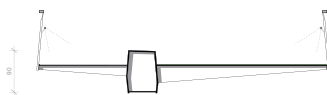
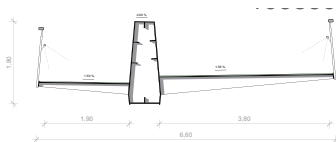
Die Verfasser verlegen den Rad- und Gehweg südlich des Landwehrkanals und überbrücken die Zossener Strasse in einer S-Kurve. Diese Setzung entzerrt den Knoten, verringert die Stützweiten und vermeidet komplizierte Auskragungen im Bereich des U-Bahn-Viadukts.

In Längsrichtung ist die Brücke ein Durchlaufträger. Dabei wird eine Stütze auf die Mittelinsel gestellt, sodass die beiden Hauptfelder Stützweiten von jeweils moderaten 45 m erhalten. Je nach Spannweite hat der Querschnitt eine veränderliche Höhe von 0,9 m bis 1,80 m. Der Brückenquerschnitt besteht aus einem schmalen Stahlhohlkasten mit auskragenden Querrippen, welche die Fahrbahn tragen. Im Rampenbereich liegt der Hohlkasten mittig unter der 4 m breiten Fahrbahn. Im

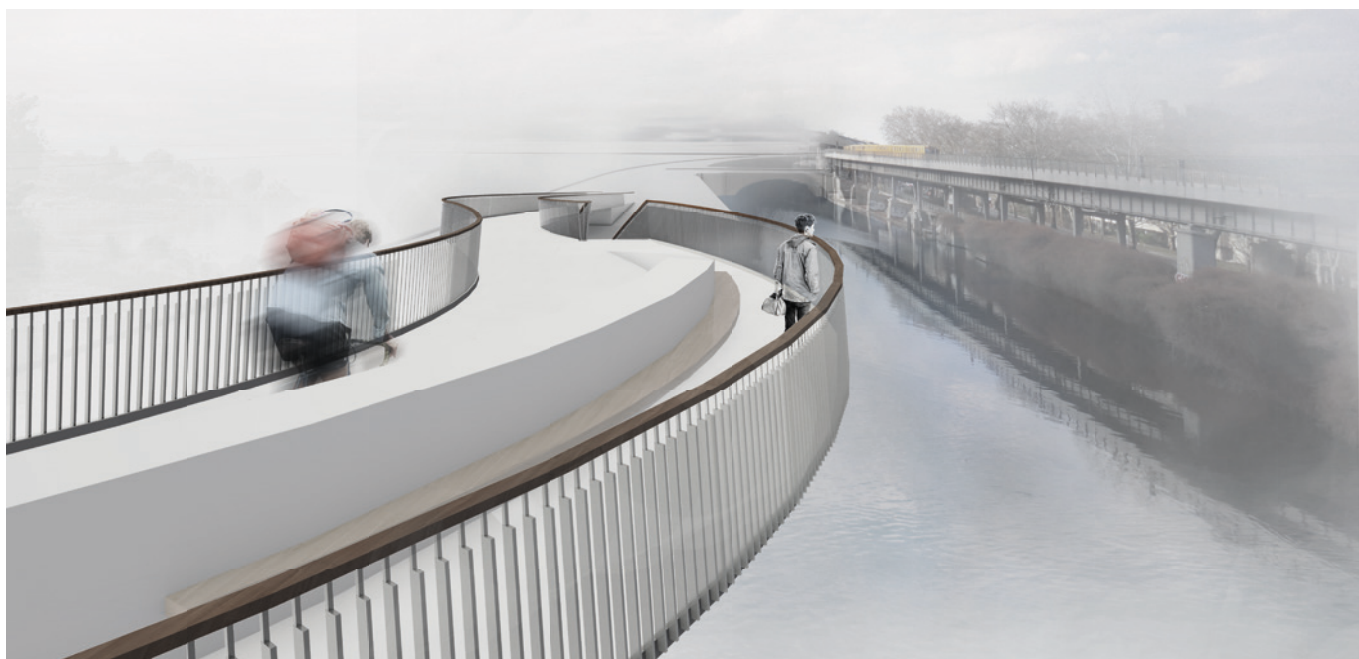
Hauptspannbereich addiert sich der 2 m breite Gehweg zu dem Fahrbahnquerschnitt. Hier durchdringt der Hohlkasten die Fahrbahn und liegt im Dreifeldpunkt der Querschnittsbreite zwischen Rad- und Gehweg. Die Torsionsbeanspruchung, die durch den asymmetrischen Querschnitt entsteht, wird durch die Krümmung der Brücke in Biegung umgewandelt, wodurch sich die Beanspruchungen reduzieren.

Die sehr zurückhaltende Arbeit überzeugt durch ihre Selbstverständlichkeit. Die Form und ihre konstruktive Durcharbeitung korrespondieren sinnvoll. Erwähnenswert ist zudem die große Tiefe der Ausarbeitung.

Volker Schmid und Nicole Zahner



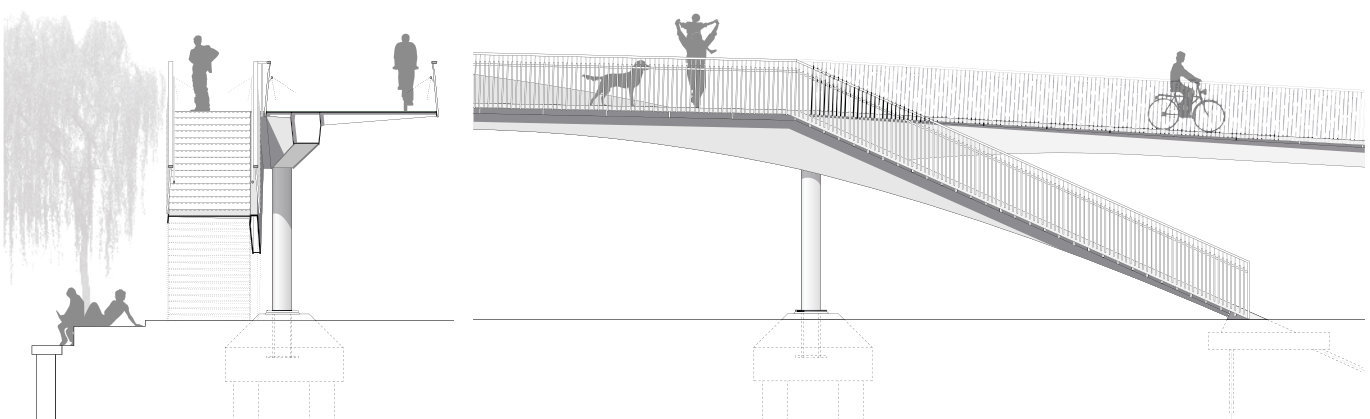
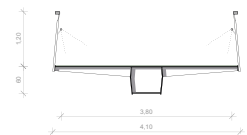
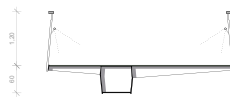
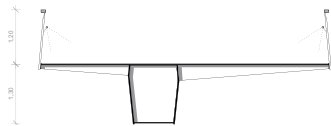
Brückenquerschnitte – Hauptträger im Dreifeldpunkt



Außenraumperspektive zum Halleschen Ufer



Außenraumperspektive zum Waterloo-Ufer



Schnitt | Teilansicht

X-BERG WELLE

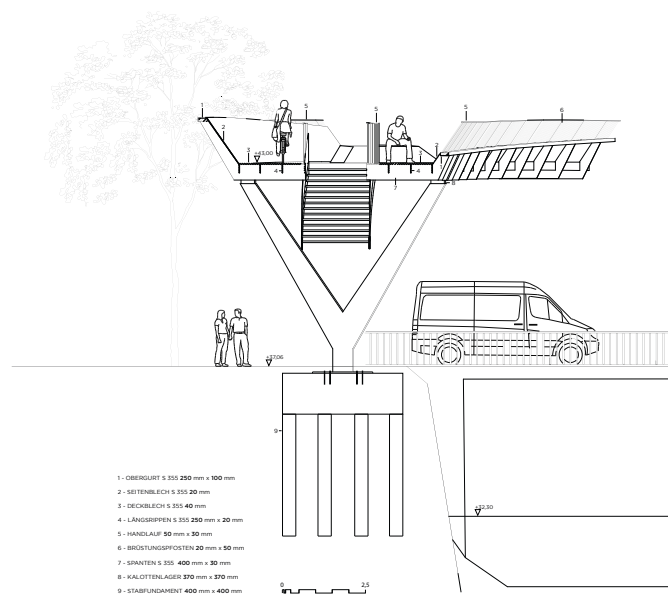
SONDERPREIS [1.000 €]

gestiftet von der Baukammer Berlin

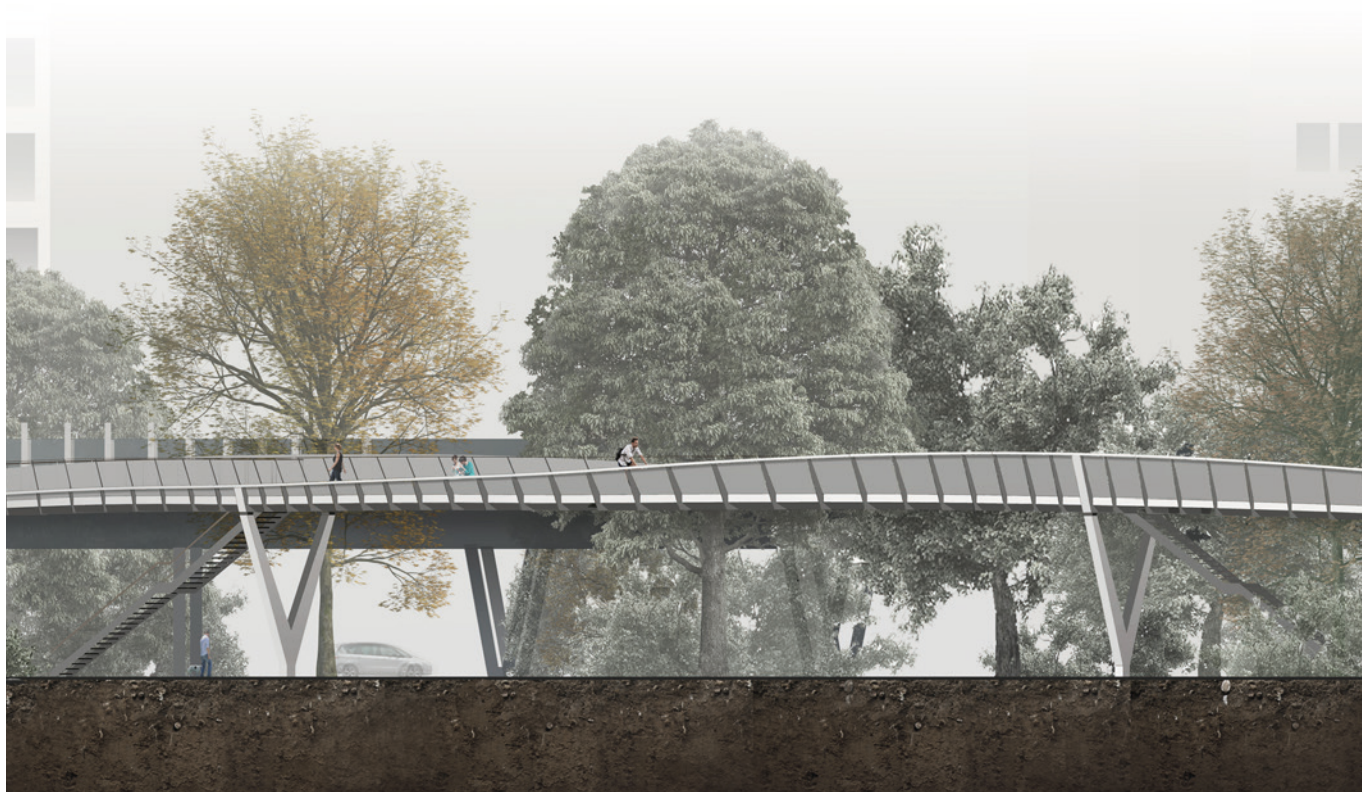
Maximilian Gedamke, Inga Hogrefe, Katharina Ropers | HS Wismar

Die vorgeschlagene Brücke überquert den Landwehrkanal und die Zossener Strasse in einer gestreckten S-Form. Dafür schlagen die Verfasser*innen einen flachen, offenen Stahlquerschnitt mit tragenden Brüstungen vor. Das statische System der Brücke ist ein Durchlaufträger mit unterschiedlichen Stützweiten, wobei das mittlere Feld eine Spannweite von 47 m hat. Die Brücke lagert auf V-förmigen Stützen. Mit zunehmender Stützhöhe nimmt auch die Querschnittsbreite zu. Im Bereich der Hauptspannweite wird so Platz für den Gehweg mit 2 Treppen am Anfang und Ende der Hauptspannweiten geschaffen. Die gestalterische Durcharbeitung der V-Stützen schafft eine zusätzliche stadträumliche Qualität unter der Brücke.

Volker Schmid und Nicole Zahner



Querschnitt



Südansicht

BRIDGE 2 FUTURE

Katarzyna Cichecka, Dominika Ewa Janta |
BTU Cottbus-Senftenberg

Die klare Geste des eleganten Brückenkörpers aus Cortenstahl belebt das Ufer auf poetische Weise. Die räumliche Erweiterung der Sprengwerkidee ergibt einen dramatischen Entwurf. Der Ansatz inspiriert zum Nachdenken über neue Lösungsmöglichkeiten und stellt dadurch einen interessanten Beitrag dar.

Volker Schmid und Nicole Zahner



Außenraumperspektive am Halleschen Ufer



Lageplan



Außenraumperspektive zum Halleschen Tor

BRIDGE

2 GREEN FUTURE

Simona Kruß | BTU Cottbus-Senftenberg

Die Verfasserin schlägt eine Erweiterung des grünen Raums durch eine Seilnetzbrücke vor. Die Idee, den Raum über der Kreuzung als Erholungsfläche zu erschließen, erscheint charmant.

Volker Schmid und Nicole Zahner

[FREIE KUNST]

EINE AMERIKANISCHE FREUNDIN

Berlin als Stadt des Wissens, der Bewegung und der Völkerfreundschaft – die künstlerischen Arbeiten sollten sich auf die Amerika-Gedenkbibliothek (AGB) und ihre spezielle Lage an der Schnittstelle zwischen Berlin-Mitte / südlicher Friedrichstadt und Tempelhofer Vorstadt beziehen.

Der städtischen Knotenpunkt ist derzeit eine Mischung aus verschiedenen verkehrs- und stadtplanerischen / städtebaulichen Konzepten aus der Berliner Stadtbaugeschichte, einer hochpreisigen Einkaufsstraße, einem Busbahnhof und einer Hochbahnlinie für die U-Bahn, die das Areal eher zerschneidet als verbindet.

Die Freie Kunst sollte mit installativen Konzepten, Skulpturen oder Ideen einen verbindenden, kommunikativen Raum zu schaffen, der sowohl auf die Friedrichstraße als auch auf die Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) / ehemalige AGB Bezug nimmt.

Die AGB ist ein Geschenk der USA, mit Mitteln des Marshall Plans gebaut, ein Symbol der Völkerfreundschaft. Damit gewinnt die AGB und deren geplanter Ausbau in Zeiten, in denen Spannungen im transatlantischen Verhältnis auftauchen, zusätzlich an Gewicht. Sie gemahnt nicht zuletzt an den Kalten Krieg, in dem die unverbrüchliche Völkerfreundschaft den Frieden sicherte.

An der AGB zeigt sich derzeit aber auch exemplarisch die Zukunft und Wandlung unserer Gesellschaft hin zu einer Wissensgesellschaft, deren Rohstoff die Information und deren Verarbeitung ist. Diesen Aspekt kann auch die Kunst nutzen. Die Einbeziehung neuer künstlerischer Darstellungs- und Produktionsformen hat in der Kunstlandschaft Berlins mit mehr als 160 Projekträumen längst Einzug gehalten. Die drei zentralen Themen der künstlerischen Aufgabe „Wissen“, „Verkehr“ und „Freundschaft“ legten eine experimentelle Herangehensweise nahe.

Die ungeordnete Verkehrssituation des Wettbewerbsareals zeigt zudem, dass nicht nur Wissensströme, sondern auch Verkehrsströme in Zukunft neu geplant und bewältigt werden müssen.

Die Bearbeitung dieser Themen konnte durch vielfältige Ausdrucksformen geschehen: Mittels digitaler Leuchtreklame, mit einer Bodenskulptur, einer flüchtigen Performance und auch mit allen anderen denkbaren künstlerischen Ausdrucksmitteln.

Auch in der Freien Kunst waren die Teilnehmer*innen eingeladen, Verbindungen zu anderen Fachsparten des Wettbewerbs einzugehen.

HYPERLINK

SONDERPREIS [1.000 €]

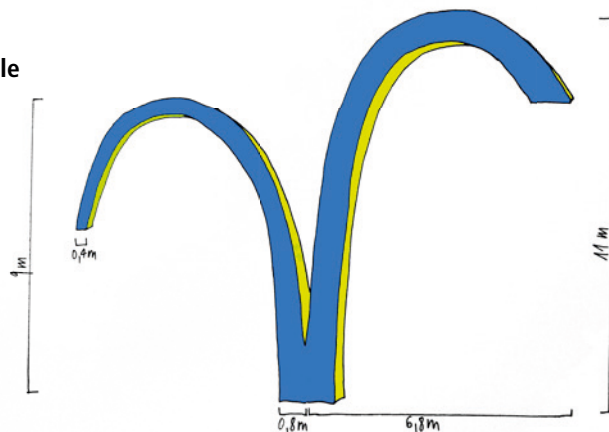
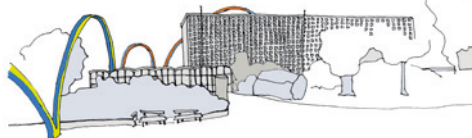
gestiftet von der Hans und Charlotte Krull Stiftung

Cornelia Buchheim | Kunsthochschule Burg Giebichstein, Halle

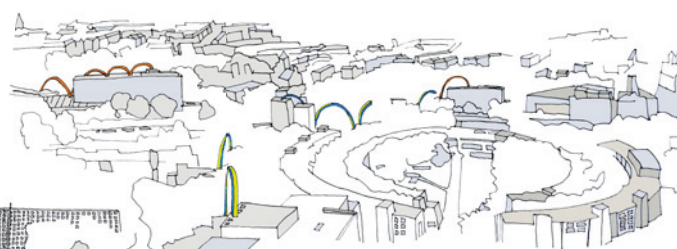
Eine buntfarbige Schlangenlinie zieht sich als Skulptur über die Häuserdächer und durch die Straßen von Berlin. Sie verbindet die AGB als Stadtbibliothek des ehem. West-Berlins mit den Gebäuden der ehem. Ost-Berliner Bibliothek in der Breite Straße. Im Knotenpunkt der Linien bündeln sich verschiedene Stränge der Skulptur.

Die Arbeit überzeugt durch ihre Idee und grafische Ausarbeitung, welche die Einpassung der Pfeile in urbane Situationen veranschaulicht. Sie vermittelt einen Eindruck davon, wie die Skulptur ein Sinnbild für Gedankenströme sein kann, die in einer modernen, hochtechnisierten Gesellschaft fließen. Mit dem Knotenpunkt finden die Autoren ein Symbol für die Verknüpfung der vielfältigen Informations- und Kommunikationsströme der Stadt.

Richard Rabensaar



Querschnitte an Bogenlement



Skizze: Möglichkeitsdenken & Wirklichkeitsdenken



Modellfoto

DAS EI DES KOLUMBUS

Anna Fedorov | Hochschule für Technik, Wirtschaft und Gestaltung, Konstanz

In der schwarz-weiß gezeichneten Arbeit erhebt sich ein interstellares Raumschiff über Berlin, wirft einen Lichtschein auf die AGB und verknüpft das dort versammelte Wissen mit dem Kosmos, der Mehringplatz wird zum Abdruck, zum Kornkreis. Die Arbeit formuliert eine bemerkenswerte Utopie, die sich in der grafisch herausragend angelegten Zeichnung äußert. Sowohl der intellektuelle Hintergrund, wie auch die zeichnerische Umsetzung beeindruckten die Jury.

Richard Rabensaat



„Der Unterschied ist, meine Herren, dass Sie es hätten tun können,
ich hingegen habe es getan.“ *

Die Welt ist nicht einfacher geworden seitdem. Rasch wandelnd,
mit höchsten Turbulenzen stellt uns unser Umfeld permanent vor
schnell wechselnde Herausforderungen. Das materiell Existierende
steht nicht mehr im Mittelpunkt unseres Fokussierens. Das ewig
Geschätzte gewinnt an Präsenz – Sinnlichkeit, Kommunikation,
Gemeinschaft, Leben und Mitgestaltung.

Offenheit und Neugier – Visionen, kritisch, skeptisch, fantastisch
– gepaart mit dem Mut Unmögliches zu wagen und Wertvolles
zu bewahren sind Basis für nachhaltige Erfahrungen und neue
Erkenntnisse. Ohne Neugier auf das Fremde und ohne Experiment
mit Unbekanntem gibt es kein Vorwärtkommen. Wenn eine
Vision zum Bild wird, wird sie real, größtes Potenzial, lebendiger,
mächtiger und lustvoller als alles andere, Quelle aller Komplexität,
Ernsthaftigkeit und Mut für die Zukunft.

„Den Unterschied macht, meine Damen und Herren,
dass wir was tun.“ **

* Benzoni, Girolamo: Historia del Mondo Nuovo/l'uovo di
Colombo, Venedig 1565

** Fedorov, Anna: Das Geheimnis des großen Unbekannten
Über das Ei des Kolumbus, 2019

Verfasserin

WETTBEWERBSJURY

im AIV-Schinkel-Wettbewerb 2019

Wettbewerbsjury

Laut Statut bildet sich das Preisgericht aus den Mitgliedern des Schinkel-Ausschusses, der sich aus nach Statut gesetzten und gewählten Mitgliedern zusammensetzt. Ergänzend können Sachverständige und Gastpreisrichter*innen eingeladen werden.

Gastpreisrichter*innen

Nikolaus Bernau, Kunsthistoriker, Architekturkritiker, Journalist
Dr. Jonas Fansa, Zentral- und Landesbibliothek, Abteilungsleiter Publikumsdienste
Gesche Gerber, Dipl.-Ing., Gerber Architekten
Gisela Glass, Prof. Dipl.-Ing., Beuth Hochschule für Technik Berlin, Fachbereich – Architektur und Gebäudetechnik
Matthias Heskamp, Dipl.-Ing., Paper Planes e. V.
José G. Marquez, Prof. Dipl.-Ing., Bauhaus Universität Weimar, Professur Entwerfen und Raumgestaltung, Bruno Fioretti Marquez
Birgit Schlegel, Dipl.-Ing., Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
Inge Schmidt-Rathert, Dipl.-Ing., Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen
J. Miller Steves, V.-Prof. Dipl.-Ing., BTU Cottbus-Senftenberg, Fachgebiet Stadtplanung und Raumgestaltung

Mitglieder Schinkel-Ausschuss nach Statut

Melanie Semmer, Dr.-Ing., Wolfgang Schuster, Prof. Dr. h.c., Vorstand AIV zu Berlin e.V.
Bärbel Winkler-Kühlken, Dipl.-Ing., in Vertretung von Christine Edmaier, Dipl.-Ing., Architektenkammer Berlin
Karl-Peter Nielsen, Dr.-Ing., Ralf Ruhnau, Dr., Baukammer Berlin
Susan Selmaier Dipl.-Kff., Christoph Vennemann, M. Sc., Bundesinstitut für Bau, Stadt und Raumforschung
Andreas Thierer, ComputerWorks GmbH
Philip Engelbrecht, Dipl.-Ing., Filigran Trägersysteme GmbH & Co. KG
Hans-Joachim Pysall, Dipl.-Ing., Hans-Joachim-Pysall-Stiftung
Katharina Lorenz, Corinne Holthuizen-Habermann, Dipl. Arch ETH, Hans und Charlotte Krull Stiftung
Arnold Ernst, Dipl.-Ing., Karl-Friedrich-Schinkel-Stiftung
Angeli Büttner, Dipl.-Ing., Lenné-Akademie für Gartenbau und Gartenkultur e.V.
Gerhard Ihrig, Prof. h. c. Dipl.-Ing., Oberprüfungsamt für das technische Referendariat beim BMVI
Katrín Lompscher, Senatorin für Stadtentwicklung und Wohnen, Land Berlin
Otto-Ewald Marek, Dipl.-Ing., Verband Beratender Ingenieure (VBI), Landesverband Berlin-Brandenburg
Christian Baumgart, Dipl.-Ing., Verband Deutscher Architekten und Ingenieurvereine e.V. (DAI)
Sebastian Rost, Dipl.-Ing., Verband Restaurator im Handwerk e.V.

Gewählte Mitglieder Schinkel-Ausschuss**Städtebau**

Peter Brenn, Dipl.-Ing. *

Bernhard Heitele, Dipl.-Ing. **

Tom Hobusch, Dipl.-Ing. *

Hermann Kendel, Prof. Dipl.-Ing.

Ludwig Krause, Dipl.-Ing. **

Peter Ostendorff *

Verkehrsplanung

Rainer Döge, Dipl.-Ing. **

Herbert Staadt, Prof. Dr.-Ing.

Fabian Walf, Dr.-Ing. *

Horst Wohlfahrt von Alm, Dipl.-Ing.

Landschaftsarchitektur

Ute Aufmkolk, Dip.-Ing. *

Michael Heurich, Dipl.-Ing. *

Lars Hopstock, Dr. *

Barbara Hutter, Dipl.-Ing. *

Anna Lundqvist, Prof. *

Cornelia Müller, Prof. Dipl.-Ing.

Martin Schmitz, M. Sc. *

Christiane Schwarz, Dipl.-Ing.

Klaus Wichert, Dipl.-Ing.

Patrick Weiss, Dipl.-Ing.

Architektur

Ernst-Wolf Abée, Dipl.-Ing. *

Ayşe Zeynep Hicsasmaz, Dipl.-Ing.

Andrea Hofmann, Dipl.-Arch. (FH)

Josef Herz, Dipl.-Ing. *

Joachim Kempf, Dipl.-Ing. *

Yvonne Corinna Paul, M. Sc. *

Justus Pysall, Dipl.-Ing. *

Florentine Sack, Dr. techn. AA Dipl. *

Karl-Heinz Schneider, Dipl.-Ing. *

Almut Seeger, Dipl.-Ing.

Konstruktiver Ingenieurbau

Karen Eisenloffer, Prof. M. Sc.

Christoph Gengnagel, Prof. Dr.-Ing. *

Henry Ripke, Dipl.-Ing.

Mike Schlaich, Prof. Dr. sc. techn.

Volker Schmid, Prof. Dr.-Ing. *

Nicole Zahner, Dipl.-Ing. **

Nachhaltigkeit

Jens Hanisch, Dipl.-Ing. **

Sebastian von Oppen, Dipl.-Ing.

Freie Kunst

Dieter Hasse, Dr. *

Jan Köthe *

Peter Lemburg, Dr. phil. *

Heinrich Liman, Dipl.-Ing. *

Richard Rabensaat **

Vorsitz Schinkelausschuss

Eva Krapf, Dipl.-Ing. *

Vorprüfung

Lena Andrews, Jonathan Avar, Tobias Bornscheuer,
 Marina Rella Diallo, Emilia Fiks, Theresa Greiwe,
 Sebastian-Alexander Grünwald, Alicja Kepka, Sophia
 Krause, Daria Rochholl, Jonathan Schmidt, Yana
 Simitchiyska, Luiza Katarzyna Skrzypczynska, Julia
 Spillner, Ina Weber, Matthias Weber, Pascal Zißler

* Mitglied Wettbewerbsjury

** Fachsprecher*in

PREISTRÄGER*INNEN im AIV-Schinkel-Wettbewerb 2019

WISSEN MACHT STADT

[STÄDTEBAU]

SCHINKELPREIS [3.000 €]

Tim Hecker, Jan Phillipp Heidenreich, Manuel Kramm,
Timon Nüsken | Bergische Universität Wuppertal

[STÄDTEBAU] +

[ARCHITEKTUR] +

[KONSTRUKTIVER INGENIEURBAU]

SONDERPREIS [2.000 €]

gestiftet vom Verband Beratender Ingenieure
Landesgruppe Berlin-Brandenburg

Simon Madlener, Pit Kafemann, Luise von Zimmermann,
Philine von Zimmermann | UdK Berlin, TU Berlin

METRO X POLIS

[LANDSCHAFTSARCHITEKTUR]

SCHINKELPREIS [3.000 €]

Markus Storch | TU Dresden

[LANDSCHAFTSARCHITEKTUR]

SONDERPREIS [1.000 €]

gestiftet von der Lenné-Akademie für Gartenbau
und Gartenkultur e. V.

Ulrike Börst | TU Dresden

OPEN COMMON

[ARCHITEKTUR]

SCHINKELPREIS [3.000 €]

Hans-Joachim-Pysall-Reisestipendium [2.500 €]

David Kerrom, Luca Mathias Hupfer | HTWK Leipzig

[ARCHITEKTUR]

1. DIESINGPREIS [3.000 €]

gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-
Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin

Aleksandra Czaj, Kinga Krawczyk | BTU Cottbus-
Senftenberg

[ARCHITEKTUR]

2. DIESINGPREIS [2.000 €]

gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-
Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin

Leonard Kaupp, Lina Thüerer, Mathias Wolf | TU Berlin

[ARCHITEKTUR] +

[STÄDTEBAU]

3. DIESINGPREIS [1.500 €]

gestiftet von Heinz Diesing über die Karl-Friedrich-
Schinkel-Stiftung des AIV zu Berlin

Johannes Hertell | Leibniz Universität Hannover

[ARCHITEKTUR]

SONDERPREIS [1.500 €]

gestiftet vom Verein Restaurator im Handwerk e. V.
Philipp Rothbächer, Jonas Schergun | TU München

URBAN SHORTCUT

[KONSTRUKTIVER INGENIEURBAU]

SCHINKELPREIS [3.000 €]

Kevin Gasper, Rauk Stubbe, Christian Tewes,
Hannes Voß | TU Berlin, HCU Hamburg

[KONSTRUKTIVER INGENIEURBAU]

SONDERPREIS [1.000 €]

gestiftet von der Baukammer Berlin

Maximilian Gedamke, Inga Hogrefe, Katharina Ropers |
HS Wismar

EINE AMERIKANISCHE FREUNDIN

[FREIE KUNST]

SONDERPREIS [1.000 €]

gestiftet von der Hans und Charlotte Krull Stiftung

Cornelia Buchheim | Kunsthochschule Burg Giebichstein,
Halle

Impressum

Dokumentation zum AIV-Schinkel-Wettbewerb
bridge2future

Konzept und Koordination

Eva Krapf

Design und Layout

Sebastian-Alexander Grünwald, Yvonne Corinna Paul



Architekten- und Ingenieur-Verein
zu Berlin e.V. | seit 1824

Dank an:

Annette Rieth, Simon Czaja, Ben Hall
(Geschäftsstelle AIV zu Berlin)

Druck

vierC print+mediafabrik GmbH & Co. KG

Redaktionsbüro

AIV zu Berlin, Bleibtreustraße 33

10707 Berlin – Charlottenburg

www.aiv-berlin.de / mail@aiv-berlin.de

Tel: 0308834598 / Fax: 0308854583

Auflage

500 Stück

Hinweis:

Die Autoren*innen sind für ihre Beiträge selbst verantwortlich.

AIV-Schinkel-Wettbewerb 2019

bridge2future

Schinkelpreis 2019
„Bibliothek der Zukunft“

Preisträger:
David Kerrom, Luca Mathias Hupfer
HTWK Leipzig

Bild: Verfasser

